Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150. **Sonnabend, den 14. Dezember 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Mittwoch bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Schleppmonopols auf dem Rhein-, Weser- und dem Lippe-Kanal zunächst die Emdener Frage besprochen. Hierzu führte Handelsminister Sydow aus, daß der Bundesrat das Ersuchen der Deutschen Reederei-Gesellschaft um Erteilung einer Auswandererkonzession von Emden nach Amerika abgelehnt habe, weil er ein Bedürfnis nicht anerkannte und für die bestehenden deutschen Linien eine empfindliche Konkurrenz befürchtete. Dagegen habe der Bundesrat die von der „Hapag" und vom Lloyd für Emden angebotenen Verbindungen gebilligt. Hierbei sei zu berücksichtigen, daß die von Emden ausgehende neue Linie auf eine ganze Reihe von Jahren unrentabel wäre. Die Reederei-Gesellschaft behielt denn auch Kündigung für den Fall vor, daß ihr Verlust eine gewisse Summe überschreitet. Hapag und Lloyd hätten sich verpflichtet, vom 1. April 1914 ab den vierzehntägigen Verkehr Emden-Newyork mit der Befugnis aufzunehmen, daß als Ausgangshafen ein anderer deutscher Hafen gewählt wird. Ferner werden sie vierwöchige Linien über Emden nach Südamerika, Ostasien und Australien einrichten. Unleugbar sei diese Regelung für Emden vorteilhafter als das Angebot der D. R.-G., weshalb sich auch die Stadt Emden damit zufrieden geben könne.

Abg. v. Schuckmann (fk.) hielt die Entscheidung der Regierung für einen Fehler. Die Bedürfnisfrage für Emden hätte unbedingt bejaht werden müssen. Alle preußischen Häfen an der Nord- und Ostsee müßten vorwärts kommen. Demgegenüber erklärte Minister Sydow, das Anhalten aller Dampfer in Emden bedeute mehr, als einige Linien, die von Emden ihren Ausgang genommen hätten. Zwischen den beiden Gesellschäften und der Stadt Emden bestehe eine Interessengemeinschaft. Abg. v. d. Hagen (Ztr.) sprach sich für die Konzessionserteilung an die Rhederei-Gesellschaft aus und erblickte in dem Anhalten der Dampfer für Emden keinen Ausgleich für die Ablehnung der Konzession. Abg. Fürbringer (ntl.) dankte der Regierung und dem Hause als Oberbürgermeister von Emden für das weitgehende Interesse an der Entwicklung von Emden, wenn er auch die Ablehnung der Konzession bedauere.

Zum Schleppmonopol war mittlerweile von den Konservativen und Freikonservativen ein neuer Kompromißantrag eingegangen. Er setzt das Provisorium des privaten Schleppbetriebes für einen Teil des Dortmund—Ems-Kanals auf 15 Jahre fest. Die Abstimmung über die zahlreichen Anträge ergab schließlich die Annahme des konservativ-freikonservativen Vorschlages. Im übigen blieb das Gesetz über das Schleppmonopol unverändert. Sodann wurde das Entwässerungsgesetz für das niederrheinische Industriegebiet in dritter Lesung endgiltig verabschiedet und ein Antrag Gottschalk (ntl.) angenommen auf Regelung der Schulpflicht und der Folgen der ungerechtfertigten Schulversäumnis, ebenso ein Antrag Aronsohn (Vp.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zum Schutze der innerhalb des Bereiches der preußischen Monarchie vorhandenen Naturdenkmäler.

Deutschland.

— **(Der Kaiser über die Lage.)** Die „Münch. N. N." verbreiten eine Wiener Meldung, wonach der deutsche Kaiser sich zu einer nichtpolitischen Persönlichkeit über die allgemeine Lage dahin äußerte: Ich begreife die andauernde Erregung und Kriegsfurcht nicht, da die Gefahr neuer kriegerischer Verwickelungen endgültig beseitigt ist. Es wäre schön, wenn die Meldung von diesem Kaiserwort Bestätigung fände.

Ausland.

Russland.

— **Der einzige noch lebende Bruder** des Zaren, der 34jährige Großfürst Michael Alexander, der in Wien die geschiedene Frau eines Rittmeisters geheiratet hat, ist vom Zaren ohne Pension und Apanage aus dem Dienst entlassen worden. Er will nach Cannes übersiedeln.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

)!(**Kamen,** 14. Dez. Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag kann nicht allein als die letzte sondern auch als die kürzeste des Jahres bezeichnet werden: Im Zeitraum von einer Viertelstunde war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und man trat darauf in die geheimen Beratungen ein, die längere Zeit in Anspruch nahmen. Während die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung kein größeres Interesse beanspruchen konnte, kennzeichnete die Wichtigkeit der geheimen die starke Beteiligung der Stadtverordneten — sämtliche waren anwesend.

Die Verhandlungen leitete der Stadtverordnetenvorsteher Herr Direktor Hußmann. Den Magistrat vertrat Herr Stadtrat Mönninghoff. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 15, einschließlich der Neugewählten 18 Herren erschienen waren. Zu Punkt 1 der Tagesordnung machte der Vorsteher bekannt, daß gegen die

Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen

Einsprüche nicht erhoben worden seien. Die Wahlen wurden darauf für gültig erklärt.

Darauf folgte die

Einführung der neugewählten Stadtverordneten,

die Herr Stadtrat Mönninghofff vornahm. Er wies die Neugewählten, Herren Betriebsführer Berger, Schießmeister Ring und Fahrhauer Brandt, auf die Rechte und Pflichten der Stadtverordneten hin und verpflichtete dieselben kann durch Handschlag.

In die Kommunaleinschätzungskommission für das Jahr 1913 mußten 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter gewählt werden, von denen je die Hälfte Stadtverordnete sein müssen. Herr Direktor Hußmann schlägt Wiederwahl der bisherigen Herren vor, die dann auch erfolgte. Der Kommission gehören demnach an die Herren: a) Mitglieder: Rentner C. Bohwinkel, Fabrikant H. Klein, Viehhändler Josef Lissmann, Schuhmachermeister C. Stahl, Schuhmachermeister W. Sommer, Markenkontrolleur H. Teckhaus; b) Stellvertreter: Schichtmeister Vogel, Schneidermeister Kreutzkamp, Magazinverwalter Haberer, Uhrmacher Westhoff, Schuhmachermeister Betzler und Invalide W. Schumacher.

Des weiteren wurde dann beschlossen, einen

Wanderhaushaltungskursus in Kamen

abzuhalten. Herr Direktor Hußmann erinnert daran, daß der Kreis eine Haushaltslehrerin angestellt habe, die in den Städten und Gemeinden des Kreises Haushaltungskurse von 8wöchiger Dauer abhalte. Man habe bisher ganz gute Erfolge mit diesen Kursen erzielt, z. B. hätten an dem letzten in Pelkum 12 Damen teilgenommen. Die Kosten für die Teilnehmer belaufen sich auf wöchentlich 2 Mark, unterrichtet würde in allen Gebieten des Haushalts, im Kochen, Kinderpflege usw. Der Stadt entständen weitere Kosten nicht, nur daß sie für ein geignetes Lokal und für Heizung und Licht zu sorgen habe. Herr Sanitätsrat Dr. Lentzmann macht darauf aufmerksam, daß nicht in allen Orten die Kurse guten Anklang gefunden, z. B. hätten sich an einem Kursus in einer benachbarten Gemeinde nur zwei Damen zur Teilnahme gemeldet. Am besten wäre es, in einem ordentlichen Haushalt zu lernen. Herr Direktor Hußmann erwidert, daß in den Gemeinden die Wegeverhältnisse usw. viel zu einer weniger starken Beteiligung beitrügen. Nachdem Herr Hofius noch auf die geringen Kosten aufmerksam gemacht, wurde dem Magistratsbeschluß, einen Haushaltungskursus abzuhalten, zugestimmt.

In den städtischen Rechnungen waren einige kleine Differenzen entstanden. Nachdem diese nun erledigt, wurde die Abnahme beschlossen.

Am 9. November fand eine

außergewöhnliche Revision der Sparkasse

statt. Es wurde ein Bestand von 21 623,06 Mk. vorgefunden. Am 27. November wurde dann eine Revision der Stadtkasse vorgenommen. Hier wurde ein Bestand von 61 580,40 Mk. festgestellt. Hiergegen fand sich nichts zu erinnern. Kollegium nahm hiervon Kenntnis.

Die Polizeibeamten bitten in einer Eingabe um Gewährung einer Teuerungszulage, der Herr Vorsteher ist für die Bewilligung einer Teuerungszulage. Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Jahre die Höhe dieser einmaligen Zulage auf 30 Mark festgesetzt. Die Polizeibeamten haben damit ein schönes Weihnachtsgeschenk erhalten.

Aber auch der Beamten, die zur Beitragsleistung für die Angestelltenversicherung verpflichtet sind, wurde in bester Weise gedacht. Es kommt der Maschinist Deppner und 5 Bürogehilfen, die nicht pensionsfähig angestellt sind, in Frage. Nach dem Gesetz ist der Arbeitgeber — in diesem Falle die Stadt — verpflichtet, die Hälfte der Beiträge zu übernehmen, die andere Hälfte fällt dem Versicherten zur Last. Hier muß die Stadt 206,40 Mk. entrichten und die versicherten Beamten die gleiche Summe. Kollegium beschließt, die vollen Kosten auf die Stadt zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit wirft Herr Hofius die Frage auf, ob es nicht ratsam sei, den Maschinisten Deppner pensionsfähig anzustellen. Herr Direktor Hußmann bemerkt dazu, daß dem Maschinisten damit ein schlechter Dienst erwiesen würde. Denn im Falle, daß mit dem Posten Pensionsberechtigung verknüpft sei, müßte die Stelle ausgeschrieben und ein Militäranwärter eingestellt werden. Dadurch würde Herr Deppner seine Stellung verlieren. Damit fand die öffentliche Sitzung ihr Ende.

In der geheimen Sitzung

wurde von dem Scheiden des Herrn Bürgermeisters von Basse zum 1. Juli 1913 Kenntnis genommen und der Pensionierung auf Grund der gesetzlichen Bedingungen zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, die Neubesetzung der Stelle sofort auszuschreiben. Das Anfangsgrundgehalt wurde mit 5000 Mk. festgesetzt, steigend alle 3 Jahre um 500 Mk., bis zum Höchstgehalt von 7500 Mark. Dazu kommt 1000 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Meldungen müssen bis zum 1. Februar 1913 eingereicht sein. Zur Prüfung der eingegangenen Offerten wurde eine besondere Kommission gewählt, der angehören die Herren: Betriebsführer Berger, Lederhändler Hofius, Direktor Hußmann, Sanitätsrat Dr. Lentzmann und Rendant Schenkmann. Dem neuen Bürgermeister bleibt es überlassen, die Amtsanwaltschaftgeschäfte zu führen und die Vertretung der Provinzial-Feuer-Sozietät zu übernehmen. Alle weiteren Einkünfte wurden aber gestrichen.

*

— **Kamen,** 14. Dezbr. **(Verschiedenes.)** Von dem Bezirksausschuß ist als Beginn der **Schonzeit** für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen für den Regierungsbezirk Arnsberg der 1. Februar 1913 festgesetzt worden.

Nach § 148 des B.-G. muß der Bergwerksunternehmer allen durch seinen Bergbau einem anderen Grundstück zugefügten Schaden ersetzen. Bei **Bergschäden an Gebäuden** ist aber nach § 150 Absatz 1 des Berggesetzes der Bergwerksbesitzer von seiner Schadenspflicht befreit, wenn zur Zeit der Errichtung der geschädigten Gebäude eine durch den Bergbau drohende Gefahr vorhanden war und der Geschädigte dies wußte oder bei Anwendung gewöhnlicher Aufmerksamkeit wissen mußte. Der Beweis für die Kenntnis oder das Kennenmüssen liegt dem Bergwerksunternehmer ob. Wenn sich bereits vor langen Jahren einmal Bergschäden an dem betreffenden Grundstück gezeigt haben und der Geschädigte später trotzdem Umbauten und teilweise Neubauten vornahm, so ist dadurch ein Entschädigungsanspruch für spätere Bergschäden nicht verloren gegangen, weil mit Rücksicht auf die langjährige Pause in dem Auftreten von Bergschäden eine Kenntnis oder ein Kennenmüssen des Geschädigten zu verneinen ist. In diesem Sinne hat das Reichsgericht kürzlich einen Rechtsstreit entschieden.

Methler, 14. Dez. **Bei der Wahl zum Presbyterium** wurden die Herren Friedrich Wünnemann-Methler, Friedrich Ostendorf-Weddinghofen und Heinrich Schimmel-Westick gewählt.

* **Lünen,** 14. Dez. **(Schwerer Unfall.)** Auf der Zeche „Hermann" bei Bork geriet der Bergmann Vieb aus Hassel unter herabfallende Gesteinsmassen und wurde schwer verletzt. Der Mann, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ist dem hiesigen Krankenhause zugeführt worden.

Dortmund, 12. Dez. **(Verschiedenes.)** Die Zustimmung zur Aufnahme einer **Anleihe in Höhe von 37 Millionen Mark** beantragt der Magistrat beim Stadtverordneten-Kollegium. Die Anleihe soll u. a. verwandt werden zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes und der Hafenanlagen, zum Bau neuer Straßenbahnlinien, zur Vergrößerung des Luisenhospitals und zur Errichtung neuer Schulgebäude. Die letzte größere Anleihe erfolgte vor 5 Jahren.

In der Dienstag-Nacht wurde bei der Zweigstelle der Märkischen Bank in Castrop ein **Einbruch verübt.** Die Oeffnung der Geldschränke gelang den Einbrechern nicht, nur die Portokasse mit 150 Mk. fiel ihnen in die Hände. Auch bei dem Rechtsanwalt Pegels wurde eingebrochen, doch wurde hier nichts gestohlen. In beiden Fällen haben die Diebe die Alarm- und Telephondrähte durchschnitten.

Hier schoß sich der 25 Jahre alte Registrator Wilh. Hester aus Bielefeld in einem Gasthof eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

(?) **Kastrop,** 13. Dez. **Ein schweres Unglück** ereignete sich bei der Schießarbeit auf der Zeche „Ickern". Der Bergmann Wettekamp aus Henrichenburg und sein Arbeitskollege hatten einen Dynamitschuß angelegt, der aber versagte. Nach einiger Zeit gingen die beiden zu dem Bohrloch, um den Schuß herauszuhauen. Plötzlich erfolgte die Explosion und die beiden Bergleute wurden tödlich verletzt und von herabfallenden Gesteinsmassen begraben. Wettekamp ist geborgen worden, sein Kamerad liegt noch unter den Trümmern.

** **Menden,** 13. Dez. **(Zur Arbeiterbewegung.)** Der Arbeitgeberverband macht bekannt, daß er denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die nicht in den Metallarbeiterverbänden organisiert sind, für die Dauer der Aussperrung eine Unterstützung gewährt, die die Streikunterstützung der Arbeiterorganisationen übersteigt.

(?) **Bochum,** 13. Dez. **Infolge Lebensüberdrusses** hat sich auf der Vereinsstraße im Stadtteil Hamme ein 38 Jahre alter ostpreußischer Arbeiter durch einen Schuß in den Kopf getötet.

(?) **Bochum,** 13. Dez. **Wegen vorsätzlicher Kindestötung** verurteilte das hiesige Schwurgericht die Dienstmagd Maria Greza aus Eppendorf zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

„—" **Elberfeld,** 13. Dez. **(100. Geburtstag.)** Die Witwe Kommerzienrat Wilhelm Wittenstein, Rosalie, geb. Blank, feierte Donnerstag ihren 100. Geburtstag.

** **Remscheid,** 13. Dez. **Die hiesige Schulverwaltung** hat mit den Kinematographen-Besitzern ein Abkommen getroffen, nach dem der Kinematograph Unterrichtszwecken dienstbar gemacht werden soll. Gegen niedrige Eintrittspreise werden Vorstellungen für die oberen Klassen der Volksschulen gegeben mit einem Programm, das sich den Wünschen der Schulverwaltung anpassen muß.

** **Solingen.** 12. Dez. **In der Untersuchung** über die Unterschlagungen in der Ortskrankenkasse weilte Landesrat Appelius von der Versicherungsanstalt Rheinprovinz hier, um sich über den Stand der Untersuchung von dem Kassenbeamten Bericht erstatten zu lassen, da sich ja die Unterschlagungen der Verhafteten auch auf Invalidengelder für die Marken erstrecken. Die Untersuchung soll bis Weihnachten abgeschlossen werden. Für den verhafteten zweiten Vorsitzenden Gießmann wurde von seinem Verteidiger ein Haftentlassungsgesuch eingereicht und eine Kaution von 5000 Mark angeboten. Ein Gerichtsbeschluß ist hierauf noch nicht ergangen.

** **Düsseldorf,** 12. Dez. **Ein frecher Brillanten-Diebstahl** wurde am 14. Oktober bei dem Juwelier Gottfried Bollig auf der Mittelstraße ausgeführt. Zur Mittagszeit betraten die Gebrüder Johann und Leonhard Kürten den Laden. Während sich Leonhard blitzschnell hinter der Theke verbarg, erkundigte sich der Bruder Johann nach der fingierten Adresse eines Geschäftsmannes. Als dann Bollig den Laden verlassen hatte, kam Leonhard Kürten hinter der Theke hervor und nahm Brillantringe im Werte von 3000 Mk. Die Spitzbuben wurden jetzt von der Strafkammer zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

** **Hiesfeld,** 12. Dez. **(Kampf mit Wilddieben.)** Der Polizeisergeant Hölzer hatte hier einen harten Kampf mit zwei Wilderern zu bestehen, die er beim Legen von Schlingen überraschte. Die Burschen feuerten aus Revolvern mehrere Schüsse auf den Beamten ab, ohne zu treffen. Der Beamte erwiderte das Feuer. In Holten gelang es, die Wilderer mit Hülfe eines größeren Polizei- und Gendarmerieaufgebots zu stellen und festzunehmen.

** **Hiesfeld,** 12. Dez. **(Carnegie-Stiftung.)** Der Mutter des bei einem Rettungswerk tödlich verunglückten Bureaugehülfen Wilhelm Eul aus Oberlohberg, der Witwe Heinrich Eul, wurde aus der Kasse der Carnegie-Stiftung für Lebensretter in Berlin, eine einmalige Vergütung von 1000 Mark ausgezahlt.

** **Altenahr,** 12. Dez. **(Verschüttet.)** Bei Arbeiten am alten Sassenburger Tunnel bei Mayschoß wurde der 42 Jahre alte Bergmann Wilhelm Klauer aus Hilpert (Unterwesterwaldkreis)

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

von plötzlich losbrechenden Felsmassen verschüttet und getötet, ein anderer Arbeiter wurde ebenfalls verschüttet, konnte jedoch gerettet werden.

** **Diez,** 13. Dez. **(Eisenbahnunglück.)** Auf der eingleisigen Kleinbahnstrecke Zollhaus-Katzenellenbogen ereignete sich gestern morgen 11 Uhr in der Nähe der Station Maiblumenlei ein schwerer Zusammenstoß. Zwei Güterzüge stießen auf der ziemlich stark ansteigenden und infolge der vielen Windungen schlecht übersehbaren Strecke zusammen. Die Zugbeamten konnten erst im letzten Augenblick die Gefahr erkennen; doch war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. An dem von Katzenellenbogen kommenden Zuge türmte sich der Packwagen auf die Lokomotive. Der Lokomotivführer Backhaus und der Heizer Lötschert, beide aus Zollhaus, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Verkehr wird zunächst über Koblenz-St. Goarshausen bewerkstelligt werden. Vom Personal des von Zollhaus kommenden Zuges wurden ebenfalls mehrere Leute verletzt.

Aus aller Welt.

— **Am 12. 12. 12.** hatte die Post weit mehr Briefe zu befördern, als es im vorigen Jahre am 11. 11. 11. der Fall war. Die Seltenheit der vielen gleichen Zahlen auf dem Poststempel hatte auf die Sammler eine große Anziehungskraft ausgeübt, und das umsomehr, als ein ähnlicher Fall in absehbarer Zeit nicht wieder eintritt. Besonders stark war in Berlin der Andrang auf dem Postamt 12, wo um die Mittagszeit ein Polizeioffizier und 10 Schutzleute aufgeboten werden mußten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Hunderte von Menschen standen auf der Straße umher und schrieben Postkarten, die Häuserwände oder Fensterbänke als Unterlage benutzend, während mehrere fliegende Händler ihre Karten feilboten, die auf dem Postamt 12 um die Mittagszeit mit fünf Zwölfen versehen wurden. Wegen dieses Rekords ließ sich Alt und Jung in dem Gedränge gern knuffen und puffen.

— **Der Park von Sanssouci** in Potsdam wird auf Veranlassung des Kaisers weiter ausgebaut. Mit den ersten Erdarbeiten ist bereits begonnen worden. Es handelt sich in erster Linie um eine direkte und architektonisch wirksame Verbindung des Orangeriereviers mit dem Park. Hierbei soll die allen Besuchern von Sanssouci bekannte Freitreppenanlage verlängert werden. Die ganze Anlage der Lieblingsresidenz des „alten Fritz", die jetzt auf ein Bestehen von 155 Jahren zurückblicken kann, hat eine Dauer von 12 Jahren in Anspruch genommen.

— **Die Leder- und Schuhpreise.** Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabriken teilt folgendes mit: In der Leder- und Schuhindustrie ist seit geraumer Zeit eine lebhafte Steigerung der Preise zu beobachten, die vom Häutemarkt ihren Ausgang nimmt. Nicht nur die Schlachtungen sind erheblich zurückgegangen, sondern auch der Lederverbrauch hat in den letzten Jahren fortgesetzt einen größeren Umfang angenommen, weil die Schuhindustrie, die Automobilfabrikation, die Fabrikation von Damensachen, die Ledermöbelfabrikation und andere Industriezweige in so großen Mengen Leder verbrauchen, wie dies vordem nicht der Fall war. Dadurch reicht die Menge der aufkommenden Häute und Felle als Rohmaterial für das daraus herzustellende Leder kaum hin, um den Bedarf zu decken. Die Folge davon ist, daß die Häute- und Fellpreise einen solch hohen Stand erreicht haben, wie er noch niemals vorher zu verzeichnen war. Naturgemäß überträgt sich diese Preissteigerung auch auf das fertige Leder, insbesondere auch auf Schuhwaren. Die Schuhfabrikanten und Schuhwarenhändler kündigten deshalb schon vor einiger Zeit erhöhte Schuhpreise an, nachdem jedoch in den letzten Wochen die Häute- und Lederpreise noch weiter gestiegen sind und fortgesetzt auch weiter steigende Tendenz zeigen, befindet sich die Schuhbranche in einer Krisis, die die ernstlichen Bestrebungen zum Zusammenschluß der verschiedenen Gruppen der Schuhfabrikanten zwecks Durchsetzung weiter erhöhter Verkaufspreise rechtfertigt. Das Publikum muß demnach für die Folge beim Einkauf von Schuhwaren höhere Preise anlegen, wenn es nicht Gefahr laufen will, mit Waren geringerer Qualität und Ausführung fürlieb nehmen zu müssen.

— **„Ehrenhafter, sehr solider Mann** mit gutem Charakter", einem Barvermögen von 148 000 Mark und einem Besitztum in aufblühender Stadt, suchte kürzlich in einem amerikanischen Blatte die Bekanntschaft eines einfachen, wirtschaftlichen Mädchens. Dieser Heiratslustige war kein anderer, als der in Winnipeg verhaftete Berliner Bankdefraudant Bruning, der sich in Briefen an seinen Schwager der Bekanntschaft von Millionären rühmte. Leider hatte Bruning infolge der unvermuteten Verhaftung keine Zeit mehr, alle eingegangenen Offerten zu sichten, so daß aus einer Heirat nichts mehr wurde. Das war auch für beide Teile besser so.

— **Der flüchtige Mörder** Paul Hansen, der in Kopenhagen in der Sonnabend-Nacht den Klempnermeister Koch auf Anstiften seiner Geliebten, der Ehefrau Koch, ermordet hat, ist in erschöpften Zustande südlich der Stadt Korsör von Schiffern ergriffen und nach Korsör gebracht worden. Von dort aus wurde er nach Kopenhagen gebracht.

*

Das Opfer des Schlachtschiffes „Centurion".

Das Dunkel über dem von dem englischen Schlachtschiff „Centurion" gerammten Dampfer, der aller Wahrscheinlichkeit nach kurz nach der Kollision mit Mann und Maus sank, scheint sich zu lichten. Man fand als einziges Zeichen von dem unglücklichen Dampfer eine Laterne mit der Aufschrift „J. H. Peters & Bey, Hamburg 1668". Hiernach muß es sich um den früheren Sloman-Dampfer „Girgenti" handeln, der jedoch von der Sloman-Reederei vor etwa einem Jahre verkauft wurde. Jetzt fuhr er unter italienischer Flagge als Eigentum der italienischen Reederei Mezzano in Fori bei Genua und führte den Namen „Derna". Er war aus Eisen gebaut, 3400 Tonnen groß, 262 Fuß lang, 36 Fuß breit, 20 Fuß tief und hatte seiner Größe entsprechend seinerzeit 25 Mann, als italienischer aber neuerdings 36 Mann Besatzung. Auf Passagiere war er, als er noch der Sloman-Linie gehörte, nicht eingerichtet.

Ueber die Folgen des Zusammenstoßes wird noch gemeldet: Der „Centurion" hat weit schwerere Beschädigungen erlitten, als man erst vermutete, und es dürfte volle drei Monate dauern, ehe er wieder in See gehen kann. Ueber die Art der Beschädigung gehen verschiedene Gerüchte um, die aber nicht zuverlässig sind, und die Marinebehörden verweigern, wie immer in solchen Fällen, jede Auskunft.

*

— **Der geheimnisvolle Zusammenstoß** des englischen Schlachtschiffs „Centurion" mit einem Dampfer bei Portland Hill beschäftigt die öffentliche Meinung in England in hohem Maße, weil man den Unfall auf eine grobe Fahrlässigkeit der Führung des Kriegsschiffs zurückführt. Die Offiziere des „Centurion" haben nicht einmal feststellen können, ob das Schiff, das mit Mann und Maus gesunken ist, ein Passagier- oder Frachtdampfer war. Nicht ein einziger Hilfeschrei wurde vernommen. Zwei Stunden lang, während die Scheinwerfer die See absuchten, kreuzten die Rettungsboote an der Unglücksstelle umher, es wurde aber nicht einmal ein Wrackstück gefunden. Das einzige, was von dem Unglücksdampfer übrig blieb, war die Bordlampe, die auf das Deck des „Centurion" fiel. Letzterer ist etwa von der Größe unseres Panzerkreuzers „Goeben", ist aber nicht so schnell und hat mit 900 Mann Besatzung über 100 Mann weniger an Bord als der deutsche Panzerkreuzer.

— **Verwegener Eisenbahnraub.** Ein kühner Eisenbahnraub wird über San Franzisko gemeldet. Der Zug führte 25 000 Dollar Gold mit sich, die für eine Bank bestimmt waren. Als er die Station Bakersfield passierte und dabei seine Geschwindigkeit verringerte, sprangen 4 Männer auf den Zug, drangen in den Postwagen ein, schlugen den Beamten und seine Gehilfen nieder und sprengten den Geldschrank mit Dynamit. Der Raub wurde in voller Fahrt ausgeführt. Die Räuber sprangen bei der nächsten Weiche, als der Zug wieder langsamer fuhr, ab, und verschwanden im Dunkel, ohne eine Spur zurückzulassen.

— **Todesurteil gegen einen Millionär.** In Baldwin in Michigan hatte ein junger Student namens Oskar Auerbach, der Sohn eines Washingtoner Eisenbahnmagnaten, seinen Freund Harry W. Fisher erschossen und war wegen Mordes unter Anklage gestellt worden. Auerbach hielt sich, wie über Newyork telegraphiert wird, zur Erholung auf Fishers Besitztum auf, der ein großer Obstzüchter ist und meist seiner hübschen jungen Frau die Unterhaltung Auerbachs überließ. Eines Tages gingen Fisher und Auerbach auf die Jagd, und der letztere kehrte sehr aufgeregt und allein zurück und erzählte, er habe Fisher zufällig erschossen; er habe sein Gewehr an einen Baum lehnen wollen, wo es umgefallen sei und sich entladen habe. Die Polizei wies jedoch nach, daß dies unter den geschilderten Umständen unmöglich war. Fishers Leben war für eine Million Mark versichert, und man hält dafür, daß Auerbach diese Summe dessen Witwe sichern wollte, zu der er in sehr intimen Beziehungen getreten war. Montag wurde er wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
⌘ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Freitag die Besprechung der Interpellation des Abg. v. Zedlitz (fk.) über die steuerliche Entlastung der mittleren und kleineren Städte fort, wobei Abg. von Campe (natl.) darauf hinwies, daß gerade die Ueberlastung der Kommunen an den Grundlagen unseres Staatssystems, unserer Kommunalverwaltung und unseres Schulwesens rüttele. Abg. Hirsch (Soz.) sprach sich gegen eine Beschränkung der Selbstverwaltung aus. Den kleineren Gemeinden könnte nur eine gründliche Aenderung des Kommunalabgabengesetzes helfen. Die Sozialdemokratie strebe eine Staatsschule an. Abg. Cassel (Vp.) wandte sich gegen die Erbauung von luxuriösen Rathäusern, pomphaften Schulen und gegen ein Zuviel von Gymnasien, Reformgymnasien, Realschulen usw. Der bestehenden Finanznot könne nur abgeholfen werden, wenn die Gemeinden das Recht erhalten, die Wohlhabenden in Form von progressiv steigenden Steuerzuschlägen schärfer heranzuziehen. Abg. Freiherr von Zedlitz (k) stellte zur Erwägung anheim, ob nicht schon in nächsten Etat höhere Mittel für Beihilfen an leistungsschwache Gemeinden zu fordern seien. Damit war die Interpellation erledigt.

Sodann folgte die Interpellation Fritsch (natl.) über die Kreditnot des städtischen und ländlichen Grundbesitzes, mit der zugleich ein Antrag Arendt (fk.) verhandelt wurde, der die Staatsregierung um eine Untersuchung ersucht, auf welchem Wege durch Maßnahmen der Gesetzgebung den Notständen des städtischen Realkredits ein Ende gemacht werden kann. In der Begründung führte Abg. Fritsch (natl.) aus, daß die Hypothekenbanken nicht mehr in der Lage seien, den Ansprüchen zu genügen. Auch die Landschaften, die Sparkassen und selbst die Versicherungsanstalten seien in Mitleidenschaft gezogen. Die Reichswertzuwachssteuer habe die Notlage noch verschärft. Abg. Arendt (fk.) erklärt: An der Kreditnot sei nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch die Allgemeinheit interessiert. Dem städtischen Realkredit fehle es an jeder Organisation. Für die Entschuldung des städtischen Grundbesitzes müßten öffentlich rechtliche Institute geschaffen werden. Minister Frhr. v. Schorlemer hob hervor, daß die Regierung nach wie vor der Frage des Realkredits in Stadt und Land ihre Aufmerksamkeit widmen werde und erkannte an, daß auch zahlreiche Städte zu gemeinnützigen Instituten übergegangen seien. Diese Institute müßten weiter ausgebaut werden. Der städtische Grundbesitz sei leider zu einer Schleuderware geworden. Die Städte sollten die Errichtung von Beleihungsanstalten ins Auge fassen. Der Staat könne seine Mittel für diese Zwecke nicht hergeben, sei aber bereit, alle Einrichtungen der Gemeinden und Privaten zu unterstützen. Gegen den Antrag Arendt verhalte sich die Regierung im Prinzip nicht ablehnend. (Biall.) Abg. Klocke (Ztr.) trat für ein Reichswohnungsgesetz ein. Der Staat müsse in irgend einer Wie den Kleinwohnungsbau fördern. Das solide Bauhandwerk müßte gegen faule Hypotheken geschützt werden. Abg. Reimer (kons.) wies auf die segensreiche Tätigkeit der Landschafts- und der Provinzialhilfskassen hin, für die Städte müßten ebenfalls öffentlich rechtliche Institute geschaffen werden. Nachdem noch auf Antrag Arendt (fk.) der Antrag Fritsch (natl.) auf Aufhebung der Arreststrafen für Unteroffiziere einstimmig ohne Debatte angenommen war, vertagte sich das Haus auf Mittwoch, den 8. Januar 1913.

Die Saar-Bergleute beim Handelsminister.

W **Berlin,** 13. Dez. Gestern wurden die von der Belegschaft der Saarbrücker Staatsgruben aus ihrer Mitte abgeordneten drei Bergleute vom Handelsminister in Berlin zu einer 5½stündigen Verhandlung empfangen. Sie brachten zunächst die Wünsche der Arbeiterschaft inbezug auf die neuen Bestimmungen der Arbeitsordnung und die Lohnverhältnisse vor. In Sachen der Arbeitsordnung wurden die einzelnen beanstandeten Bestimmungen durchgesprochen und dabei hervorgehoben, daß die einzige erhebliche Aenderung in der zur Erfüllung eines alten Wunsches der Belegschaft angeordneten Verkürzung der Schlepperzeit um 2 Jahre besteht, wodurch der Staatskasse Mehraufwendungen im Betrage von etwa 1⅔ Millionen Mark an Löhnen erwüchsen. In allen übrigen Punkte handele es sich im wesentlichen nur um Fassungsänderungen, die an der bisherigen Handhabung der Arbeitsordnung nichts änderten. Von einigen weiteren, von der Königlichen Bergwerksdirektion beabsichtigten Aenderungen habe diese bereits auf Wunsch der Arbeiterausschüsse Abstand genommen. Unter diesen Umständen müsse die am 1. Dez. ds. Js. in Kraft getretene Arbeitsordnung aufrecht erhalten werden. Es solle aber die Bedeutung der Arbeitsordnungsänderung, soweit sie bisher zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hatte, noch einmal durch eine ausführliche Veröffentlichung klargestellt werden. In der Lohnfrage verwies der Minister auf die eingehenden Ausführungen, die der Vorsitzende der Bergwerksdirektion den Arbeiterabgeordneten in der Besprechung vom 5. Dez. d. Js. gemacht hat und hob hervor, daß die Löhne schon seit Jahresfrist in fortdauerndem Steigen begriffen seien und zur Zeit die höchsten Löhne früherer Jahre bereits wesentlich überschritten hätten. Ueberdies habe die Staatsbergverwaltung die Absicht, bei gleichbleibender Konjunktur die Löhne auch weiter angemessen steigen zu lassen. Die weiterhin von den Abgeordneten vorgebrachten Einzelbeschwerden nahm der Minister mit der Bemerkung entgegen, daß die Angelegenheit, bei ihrer Vorbringung im geordneten Instanzenzuge eingehend geprüft werden solle. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner von der staatlichen Bergwerksverwaltung loyal gehandhabt werden sollten, daß er aber andererseits ein entsprechendes Auftreten auch von der Arbeiterseite erwarte. Zum Schlusse empfahl der Minister dringend den Abgeordneten, bei ihren Kameraden dahin zu wirken, daß die augenblicklich ohne sachlichen Grund erregte Belegschaft sich beruhigen und sich nicht zu unüberlegten Schritten hinreißen lassen solle.

Der Streik unvermeidlich?

⌘ **Saarbrücken,** 13. Dez. Der Streik im Saarrevier erscheint, hiesigen Meldungen zufolge, unvermeidlich. Die christlichen Gewerkschaftsvereine werden in einer Revierkonferenz am Sonntag über weitere Schritte beraten.

Von der Marineluftfahrerabteilung.

H **Kuxhaven,** 13. Dez. Die neue Luftfahrerabteilung der Marine erhält hier ihre Garnison. In der Nähe von Kuxhaven wird ein 9 Quadratkilometer großer Flugplatz mit drehbarer Doppelhalle angelegt.

Drei Kinder erstickt.

H **Graudenz,** 13. Dez. In Debenz sind die drei Kinder des Arbeiters Stahnke bei einem Brande erstickt.

Zwei Schüler beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

H **Straßburg,** 13. Dez. In Saargemünd sind die beiden Schüler Ludwig und Adolf Schmidt beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise eingebrochen. Während ein dritter Schüler, der auch dabei war, sich wieder aus dem Wasser herausarbeiten konnte, ertranken die beiden Brüder. Ihre Leichen wurden geborgen.

Auf den Vorzug gefahren.

⌘ **Budapest,** 13. Dez. Zwischen den Stationen Bekescsaba und Bekesfoeldvar fuhr ein Güterzug auf einen vorausfahrenden Güterzug. 12 Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Drei Soldaten, welche Pferde begleiteten, wurden verletzt. Mehrere Pferde wurden getötet.

Ein blutiger Kameradschafts-Abend.

⌘ **Warschau,** 13. Dez. Die Offiziere des Kavallerieregiments in Lowicz veranstalteten unter sich einen kameradschaftlichen Abend, bei dem es zu einer lebhaften Diskussion über die internationale Lage kam. Schließlich entstand ein heftiger Wortwechsel, in dessen Folge es zu Ausschreitungen kam. Dabei wurde ein Offizier getötet und mehrere verwundet.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. Dez. Der evang. Arbeiterverein hält am kommenden Sonntag eine Monatsversammlung ab. Herr Pastor Philipps wird über „Die deutsche Flotte" reden. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten für die Bescherung der Kinder nur in dieser Versammlung entgegengenommen werden können. — Der Turnklub „Eichengrün" hält Sonntag nachmittag 2 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung wird in dieser bekannt gegeben. — Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps macht auf die am Sonntag stattfindende Versammlung aufmerksam und erwartet allseitiges Erscheinen. — Der Werkverein der Schachtanlage „Grillo" ladet zu einer Versammlung in das Vereinslokal (Fr. Hausemann) ein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung läßt allseitige Teilnahme der Mitglieder wünschenswert erscheinen.

Heil, 14. Dez. **Der Schwimmverein Heil** veranstaltete am vergangenen Sonntag im Interesse der Jugendpflege eine schöne Weihnachtsfeier, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Lehrer Nitsch ließ von seinen Schülern Weihnachtslieder vortragen und gelangte darauf, von den Schülern der Jugendabteilung dargestellt, das Theaterstück „Weihnachtswunder" zur Aufführung. Auch Lichtbilder wurden vorgeführt. Herr Pfarrer Goßlich aus Ränthe hielt eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache. Zum Schluß der Feier fand noch eine Verlosung statt, welche den Anwesenden viel Freude bereitete. Mit einem dreimaligen „Gut Naß" auf die Theaterspieler und die Jugendabteilung des Schwimmvereins fand die Feier ihr Ende. Sie wird sicherlich noch lange in den Herzen der Teilnehmer nachklingen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 15. Dezember bis Sonntag, den 22. Dezember 1912.

Sonntag, den 15. Dezember 1912. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 4. Male: „Hinter Mauern". Schauspiel in 4 Aufzügen von Henri Nathansen.
Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male: „Ariadne auf Naxos." Oper in 1 Aufzug von Hugo Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann" des Moliere.
Montag, den 16. Dezember 1912. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 27. Braune Karten. Zum 2. Male. „Ariadne auf Naxos". Oper in 1 Aufzug von Hugo Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann" des Moliere.
Dienstag, den 17. Dezember 1912. Abends 7½—10¾ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 27. Grüne Karten. „Herodes und Marianne". Tragödie in 5 Aufzügen von Frdr. Hebbel.
Mittwoch, den 18. Dezember 1912. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. 4. Weihnachts-Kinder-Vorstellung: „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner.
Abends 8—11 Uhr. Volksvorstellung zu billigem Einheitspreis. „Nathan der Weise". Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Zu dieser Vorstellung sind sämtliche Karten bereits vergeben.
Donnerstag, den 19. Dezember. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 28. Grüne Karten. Zum 3. Male: „Ariadne auf Naxos." Oper in 1 Aufzug von Hugo Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann" des Moliere.
Freitag, den 20. Dezember 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 28. Braune Karten. „Glaube und Heimat". Die Tragödie eines Volkes (in 3 Akten) von Karl Schönherr.
Sonnabend, den 21. Dezember 1912. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. 5. Weihnachts-Kindervorstellung. „Schneewittchen and die sieben Zwerge". Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner.
Abends 8—10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Regimentstochter". Komische Oper in 2 Aufzügen von Gaetano Donizetti.
Sonntag, den 22. Dezember 1912. Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte Preise. Zum 5. Male: „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Undine". Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Karte des Regierungsbezirks Arnsberg nach amtlichem Material. (Verlag von M. Jacobis Nachfolger, Aachen.) Diese Karte, die soeben erschien, wurde im Auftrage und mit Unterstützung der Königlichen Regierung zu Arnsberg auf Grund amtlichen Materials in Sechsfarbendruck ausgeführt und zeichnet sich durch eine besonders klare übersichtliche Darstellung aus. Der Maßstab beträgt 1 : 150,000, die Größe 90 : 78 cm. Außer den sonst üblichen kartographischen Darstellungen bringt die Karte in farbigen Linien die Grenzen der Kreise, und was bisher überhaupt noch nicht vorhanden war, die der Amtsbezirke. Dann sind auch unter den Ortschaften die Bürgermeistereien, Kreisstädte und Sitze der Amtsbezirke gekennzeichnet. Wie uns vom Verlage mitgeteilt wurde, ist die Darstellung des Eisenbahnnetzes auf seine Vollständigkeit und Richtigkeit von den zuständigen Eisenbahndirektionen geprüft. Infolgedessen eignet sich die Karte besonders auch für Bürozwecke in Handel und Industrie. Automobilbesitzern und Radfahrern wird willkommen sein, daß nicht nur ein großes Gebiet dargestellt ist, sondern auch die Landstraßen in ihrem Verlauf durch die Ortschaften verfolgt werden können. Der Preis der Karte ist ein mäßiger zu nennen. Unaufgezogen kostet dieselbe M. 4.—, aufgezogen auf Leinen mit Stäben zum Aufhängen oder in Taschenformat gehalten, M. 5.50.

Emil Gerdts, Kamen. Weihnachtsangebot.

Restbestand an Damen- und Kinder-Mänteln mit **10% Rabatt.**

Krawatten
Neue Selbstbinder . . von **95** Pf. an
alle anderen Fassons in jeder Preislage.

Partieposten reinwollener **Kleiderstoffe**
Serie I **95** Pf. Serie II **1.50** Mk. Serie III **2.00** Mk.

Herren-Wäsche
Weisse und farbige Oberhemden, Kragen, Vorhemden, Manschetten etc.

Damen-Wäsche
gute Stoffe — sorgfältige Verarbeitung
Hemden, m. Vord.- u. Schulterschluss **1.25** an
Nachthemden, mit gutem Feston . **3.00** „
Beinkleider, mit breiten Stickereien **1.30** „
Anstandsröcke, m. geb. Volant . **1.50** „

Tischwäsche
— Gedecke, Tischtücher, Servietten —

Handarbeiten
fertig — angefangen — gezeichnet.

Pelze
Hermelin, imit. . 4.50 etc.
Moufflon . . . 7.00 „
Feh-Krawatte . 10.75 „
Nerzmurmel . . 18.75 etc.
Skunks-Kolliers . 27.00 „
Chin. Marder . 48.00 „

Unterröcke
Wollröcke . . . . . von **3.00** an
Moiréröcke . . . . . „ **5.00** „
Seidenröcke . . . . . „ **10.00** „
Trikot, mit Moiré-Volant . . „ **7.00** „
Trikot, mit Seiden-Volant . . „ **10 25** „

Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher, Umschlagtücher, Unterzeuge, Hosenträger, Schirme.

Fertige Anzüge, Ulster, Paletots aus eigenen Stoffen gearbeitet. Tadelloser Sitz. — Mäßige Preise. **Bleyle's** Knaben-Anzüge.

1993



Tornister :: Portemonnaies
- Zigarrenetuis sowie -
Hosenträger
und Taschenmesser
in grosser Auswahl
W. Meckfessel
Kamen 1947
Tel. 165. Bahnhofstr. 8.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 873

Krankenkassenvertreter
geg. hoh. Provision gesucht. Näh.
S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8. 1919



Empfehle mein grosses Lager in selbstangefertigten
Pfeifen
Spezialität:
Meerschaumpfeifen
W. Meckfessel
Drechslerei
Kamen, Bahnhofstr. 8.
— Telefon 165. —
1946

Billig und gut
kaufen Sie
Tornister, Damen-Taschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Taschenspiegel, Markt-Taschen, Hosenträger u. viele andere nützliche Weihnachts-Geschenke bei
Karl Neuhoff, Sattlermeister,
1985 **Kamen, Weststr. 22.**

Ein passendes **Weihnachtsgeschenk** ist der
Salamander-Stiefel.



Einheitspreis . . **12.50**
Luxusausführung **16.50**

Alleinverkauf für Kamen u. Umgeg.:
Karl v. d. Heide,
Kamen, Nordstr. 4.
W. Meckfessel,
Kamen, Bahnhofstr. 8
Telefon 165. 1949

Dr. Diehl-Stiefel! Kamelhaarschuhe!

Tapeten-Reste
in grosser Auswahl und in jeder Rollenzahl, per Rolle von **10** Pf. an.
Puppenstuben-Tapeten
äusserst billig, werden meterweise abgegeben.
Bernsteinfussboden-Lackfarben
in 6 Stunden hart trocknend, billigst.
Zu haben in der
Tapeten- und Farbwaren-Handlung
Franz Hilburg, Kamen
Markt 22. 1934

Weihnachten 1912.
Ich empfehle als passende Festgaben:
Oefen und Herde
Ofenschirme, Kohlenbecken mit Deckel,
Wasch- u. Wringmaschinen, Mangeln, Bügeleisen, Messerputzmaschinen.
Ia. Solinger Stahlwaren.
Bestecke - Scheeren - Taschenmesser
Flobertbüchsen Luftbüchsen
Fahrräder für Damen u. Herren
zu Ausverkaufspreisen.
Einkochapparate und Gläser.
Luxuswaren
in **Messing, Kupfer u. Nickel.**
Vor dem Fest gekaufte Gegenstände werden auf Wunsch zurückgestellt .·.
Die Auswahl ist in allen Artikeln groß
Besichtigung erbeten.
Kamen. C. Müller.
1953



Nur das Gute bricht sich Bahn.
Wecker **1.50 Mk.** und höher, genau gehend.
Moderne Uhren
Freischwinger und Regulateure
grosse von nur 15 Mk. an u. billigere schon von 7.50 bis 12.50 Mk.
Uhrketten, Collier, Ohrringe, Broschen, Ringe
usw. zu den **billigsten Preisen.**
Rabattscheine bei jeder Zahlung.



Alles unter Garantie für Solidität und Haltbarkeit.
In Kamen und Umgegend finden Sie nur bei
C. Lugge Nachf. Uhrmachermeister
Bahnhofstr. 5
(im Hause des Knappschafts-Zahlbezirkbüros)
eine wirklich grosse Auswahl. 1783

Hausfrauen
deckt Euren Bedarf nach Möglichkeit bei den Inserenten dieser Zeitung. :-:

Regenschirme u. Spazierstöcke
letzte Neuheiten
in riesengroßer Auswahl
W. Meckfessel
Kamen
Tel. 165. Bahnhofstr. 8.
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.
1945

Geschäfts-Drucksachen
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 2



Bessere, moderne
Damenhandtaschen
in den Preislagen von 1 Mk. bis 32 Mk., sowie
sämtl. Lederwaren
empfiehlt in großer Auswahl
W. Meckfessel
Kamen 1948
Tel. 165. Bahnhofstr. 8.

Unser grosser Weihnachts-Verkauf

bietet in allen Abteilungen besonders vorteilhafte Gelegenheiten zum Einkauf praktischer Festgeschenke in jeder Preislage.

Kleiderstoffe

Kostümstoffe	solide Qualität, aparte engl. gemustert . . . . Meter	68 Pf.
Reinwoll. Cheviots	90 und 110 cm breite Ware . . . Meter	95 Pf.
Reinwoll. Popelines	in vielen Farben, Meter	1.35
Reinwoll. schwarze Stoffe	in allen Bindungen 2.25 1.95	1.45
130 cm breite Kostümstoffe	solide Qualitäten engl. gemustert .	1.95
Blusenstoffe	hübsche Streifen u. Borden, Mtr.	75 Pf.

Seidenstoffe

Schwarze Seidenstoffe	erpr. gute Qual. 3.00 2.45	1.95
Einfarb. glatte Seide	in viel. Bindungen 2.75 1.95	1.65
Farbig gemusterte Seidenstoffe	neue Mnster 2.25 1.45	95 Pf.
Samte und Velvets	für Kleider und Blusen 3.25 2.45	1.45

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Tischdecken

Tischdecken	in Filztuch . . .	1.25	2.75 4.25
Tischdecken	in Tuch, richtig gross	5.90	8.75 12.00
Tischdecken	Persergeschmack .	3.90	6.75 9.50
Tischdecken	Peluche	5.75	9.00 13.50
Divandecken	grosse Auswahl . .	7.50	12.00 19.75

Teppiche

Axminster-Teppiche	neue Muster	6.75	13.00 17.75
Tapestry-Teppiche	. . . . .	11.75	17.75 27.00
Bouclé-Teppiche	. . . . .	16.75	24.50 34.00
Bettvorlagen	. . . . .	95 Pf.	1.95 2.75
Felle	. . . . .	1.95	4.50 7.75

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Damen- und Kinder-Konfektion

Ulster und Paletots	. . . .	8.50	14.50 22.00
Schwarze Paletots	. . . .	21.00	35.00 48.00
Samt-Paletots	ca. 140 cm lang	38.00	62.00 92.00
Jackenkleider	. . . . .	16.50	28.00 42.00
Wollblusen	. . . . .	2.75	5.25 7.50
Seiden- u. Spitzenblusen	. .	3.75	6.50 9.75
Kostümröcke	. . . . .	1.95	4.50 7.75
Kinderkleider	. . . . .	95 Pf.	2.75 4.50
Kindermäntel	. . . . .	2.75	4.25 7.50

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Knaben- und Herren-Konfektion

Knaben Ulster	. . . . .	3.90	6.75 9.50
Knaben-Kapes	. . . . .	3.75	5.75 8.50
Knaben-Anzüge	. . . . .	2.95	5.50 9.00
Knaben-Hosen	. . . . .	95 Pf.	1.45 1.95
Burschen-Ulster	. . . . .	9.75	13.50 21.00
Burschen-Anzüge	. . . . .	8.00	12.75 18.00
Herren-Ulster	. . . . .	18.00	25.00 32.00
Herren-Paletots	. . . . .	17.00	24.00 32.00
Herren-Anzüge	. . . . .	15.00	23.00 35.00

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Strümpfe

Damenstrümpfe	Cachemire, reine Wolle. beste Fabrikate 2.65 1.60	95 Pf.
Damenstrümpfe	schwarz reine Wolle, sehr haltbar 1.85, 145	88 Pf.
Damenstrümpfe	Seide und Flor, sehr beliebte Qualitäten . . . 2.35, 1.95	1.65
Herrensocken	in grau und schwarz, reinwollene Qualität . 1.25, 95	58 Pf.
Stoffhandschuhe	für Damen, gute Qualitäten 1.25, 78	48 Pf.
Damen-Glacé-Handschuhe	Lammleder, alle Farben 2.85, 1.95	1.45
Damen-Suede-u. Mochahandschuhe	gr. Farbensort. 5.50, 3.50	2.45
Herren-Glacé-u. Suedehandschuhe	viele Farben 3.75, 2.75	2.35

Handschuhe

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Damenwäsche

Damenhemden	in Schulter- und Vorderschluss gute Qualität . . 1.95, 1.45	95 Pf.
Nachthemden	mit und ohne Umlegekragen eleg. Ausführung 4.75, 2.95	1.95
Beinkleider	Cretonne oder Croisé, hübsche Ausführung 2.75, 1.65	95 Pf.
Nachtjacken	Croisé, gute Qualität 2.25, 1.45	95 Pf.
Festonröcke	elegante Ausführung, Spitze und Durchsatz 5.75, 3.45	1.95

Taschentücher

Batisttaschentücher	Reinleinen, handgestickt Stück	55 Pf.
Batisttaschentücher	mit Hohlsaum ½ Dutzend	90 Pf.
Taschentücher	Reinleinen ½ Dutzend 3.90, 2.45	1.45
Buchstabentücher	Ia Qualitäf, Stück 25, 18	14 Pf.

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Tischwäsche

Tischtücher	ca. 100/140 cm gross	95 Pf.
Tischtücher	ca. 110/160 cm gross, Halbleinen	1.65
Tischtücher	ca. 130/160 cm Rein leinen . .	3.75
Teegedeck	mit 6 Servietten	1.95
Reinlein. Gedeck	mit 6 Servietten . . .	12.75

Bettwäsche

Bettücher	ca. 150/315 cm, Halbleinen . . .	1.95
Bettücher	ca. 160/225 cm, Cretonne	2.65
Bettbezüge	weiss Damast, . . . 5.75, 4.75	3.75
Bettbezüge	bunt, ... 3.95, 2.95	1.95

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Schürzen

Hausschürzen	gute waschechte Siamosen 1.95. 1.45	95 Pf.
Blusenschürzen	Siamosen u. Satin, hübsche Ausführung . . 2.45, 1.65	95 Pf.
Zierträgerschürzen	eleg. Ausführung m Spitze u. Durchsatz 2.25, 1.45	95 Pf.
Schwarze Schürzen	Panama und Seide 4.75, 2.95	95 Pf.
Kinderschürzen	für Knaben und Mädchen 1.45, 95	38 Pf.

Modewaren

Jabots und Bäffchen	in Batist und Tüll 1.25, 78	48 Pf.
Robespierre-Kragen	für Jacketts u. halsfreie Blusen . . 2.75, 1.35	78 Pf.
Handtaschen	nur moderne Fassons 3.75, 1.95	95 Pf.
Damengürtel	Lackleder und Samt, viele Farben 1.75, 95	48 Pf.

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

2000

Gebrüder Kaufmann · Hamm.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150. Sonnabend, den 14. Dezember 1912. 40. Jahrgang.



Hervorragende vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen bringen

Hettlage's billige Weihnachts-Verkaufstage

Grosse Auswahl in **Geschenk-Artikeln** für **Herren:**

Schlafröcke	von Mark	15.00	an
Rauch-Jacken	„ „	11.00	„
Loden-Joppen	„ „	3.50	„
Fantasie-Westen	„ „	2.50	„
Hosen	„ „	2.75	„

Verkauf 1. Etage — **in Knaben- u. Jünglings-Konfektion**

Knaben-Anzüge, Kieler, Jacken- und Blusenform . . . . . Mk. 3.25 bis 26.00
Knaben-Sport-Anzüge neueste, engl. Dessins . . . . . Mk. 7.25 bis 28.00
Knaben-Pyjaks und Ulster neueste Formen . . . . . Mk. 4.25 bis 24.00
Knaben-Joppen und Pelerinen . . . . . Mk. 3.25 bis 12.00
Knaben-Hosen „Eisenfest" für 3—8 J., 9—12 J., 13—15 J., Mk. 2.75 3.25 3.75

Jünglings-Anzüge, Sakko- und Faltenform . . . . . Mk. 10.00 bis 42.00
Jünglings-Ulster, 1- und 2-reihig . . . . . Mk. 14.00 bis 36.00
Jünglings-Pelerinen, imprägniert . . . . . Mk. 4.50 bis 16.00
Jünglings-Joppen, warm gefüttert . . . . . Mk. 3.75 bis 10.00
Jünglings-Hosen . . . . . Mk. 4.50 bis 14.00

Vorteilhafte Gelegenheit für Wohltätigkeits-Vereine. **Weihnachts-Spezial-Angebote:** (Teilweise bis zur Hälfte ermässigte Preise.)

Wir haben einen grossen Posten Ware in der **Knaben-Konfektions-Abteilung** ganz **bedeutend im Preise herabgesetzt** und offerieren:

150 Knaben-Anzüge
(Alter 3 bis 9 Jahre) 5 Serien Mk. 2.50 2.90 3.40 4.90 6.50

400 Knaben-Anzüge
(Alter 3 bis 11 Jahre) 4 Serien Mk. 8.75 11.75 15.75 19.50

200 Knaben-Pyjaks, -Paletots, -Ulster etc.
6 Serien Mk. 2.75 3.25 4.40 5.20 6.50 9.00

120 Jünglings-Anzüge
(Alter 11—13 Jahre) 2 Serien Mk. 6.75 und 8.50

100 Jünglings-Paletots
(halbschwer) 2 Serien Mk. 7.25 und 8.50

250 Knaben-Blusen
(Schulblusen) 2 Serien Mk. 1.80 und 2.45

200 Leibchen-Hosen
Buxkin-Stoffe, durchweg per Stück Mk. 0.90

150 Knaben-Kniehosen
2 Serien Mk. 1.45 und 1.90

100 Kittelkleidchen, Russenkittel etc.
Mk. 3.50 4.00 5.00 5.50 6.50 7.00 9.00

1958

Hettlage & Co, Dortmund, Westenhellweg.



Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräle und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel zu 1 Mark.

Niederlage in Kamen: 1587
Adler-Apotheke, Königstr. 1.

10013

Ärzte verordnen

der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Erprobte Haltbarkeit.
Unübertroffen in Qualität.
Vorzüglich im Nutzbraten.

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststrasse 4.

Zahnziehen, Plombieren,
Künstl. Zähne
in Gold u. Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte

1108



3970

Prinzregent Ludwig in München.

Prinzregent Ludwig ist, von Sarvar in Ungarn zurückkehrend, im Sonderzuge Donnerstag abend 7 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhofe eingetroffen. Ministerpräsident v. Hertling und die anderen Herren seines Ministeriums waren ihm bis Freilassing entgegengefahren, wo sie den Prinzregenten erwarteten. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt. Prinzregent Ludwig nahm nach herzlicher Begrüßung seiner Familie die Beileidsbezeugungen der Erschienenen entgegen, und zwar im großen Hofsalon des Bahnhofes, und unterzeichnete dort einige Schriftstücke, u. a. die Proklamation, die ihm vom Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling und dem Minister des


Prinz Ludwig v. Bayern

Innern, Frhrn. v. Soden, vorgelegt wurde. Die erste Unterschrift hatte der Regent noch im Zuge auf der Fahrt von Freilassing gegeben. Der Prinzregent fuhr in die Residenz, wo in Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie am Totenbette eine Andacht stattfand. Hierauf fuhren der Prinzregent Ludwig und seine Gemahlin nach dem Wittelsbacher Palais.

Das Ministerium Hertling bestätigt.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Königliche Hoheit Prinzregent Ludwig hat das vom Vorsitzenden im Ministerrat Frhrn. v. Hertling unterbreitete Entlassungsgesuch des Ministeriums nicht angenommen und dem Ministerium allerhöchst sein volles Vertrauen ausgesprochen. — Es scheint auch wenig wahrscheinlich, daß der Regierungswechsel einen Kabinettswechsel zur Folge haben wird. Die in diesem Falle sicher gut unterrichtete „Germania" hält das auch für ausgeschlossen und weist darauf hin, daß der Ministerpräsident Frhr. v. Hertling schon seit Jahren als der volle politische Vertrauensmann des Prinzen Ludwig galt.

Frühere Vertagung des Reichstages

infolge des Todes des Prinzregenten.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung vom Donnerstag um 11,20 Uhr. Zu dem bayerischen Gesandten Grafen von Lerchenfeld, Kösering und den übrigen bayerischen Bundesbevollmächtigten begeben sich zahlreiche Abgeordnete auf die Bundesratsestrade, um ihnen aus Anlaß des Hinscheidens des bayerischen Prinzregenten ihr Beileid auszudrücken.

Präsident Dr. Kämpf: Meine Herren! Die Sitzung ist eröffnet. Der Regent des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, Prinzregent Luitpold von Bayern (die Mitglieder des Hauses und des Bundesrats haben sich von den Plätzen erhoben) ist, wie mir der königlich bayerische Herr Ministerpräsident mitgeteilt hat, heute morgen 5 Uhr in der königlichen Residenz in München verschieden. Noch vor einigen Monaten konnten wir dem Entschlafenen zu seinem 91. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Reichstages übermitteln. An dem französischen Krieg hat er im deutschen Hauptquartier teilgenommen und wohnte der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles bei. Die älteren unter uns werden sich wohl noch erinnern, wie er nach dem Regierungsantritt unsers Kaisers zu der feierlichen Reichstagseröffnung in Berlin gekommen ist. Der treue Eifer, die rastlose Tätigkeit und die Fürsorge, mit der der Entschlafene nach der Erkrankung des Königs noch im hohen Alter die Regierung des Landes führte, wird im bayerischen Volk und bei uns allen unvergeßlich sein. Ich werde dem nunmehrigen Prinzregenten Ludwig, den parlamentarischen Körperschaften in München und dem königlich bayerischen Herr Ministerpräsidenten die herzlichste Anteilnahme und den tiefen Schmerz des Reichstages zum Ausdruck bringen.

Meine Herren! Ich schlage vor, unter diesen Umständen in die heutige Tagesordnung nicht einzutreten, und die nächste Sitzung zu halten am Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr mit der heutigen Tagesordnung. Damit schließe ich die Sitzung.

Das Petroleum-Monopol.

Der Gesetzentwurf über die Einführung eines Petroleum-Monopols in Deutschland befindet sich, wie bekannt, jetzt in der Kommission des Reichstages. Die Stimmung der Mehrheit der Volksvertretung war der Vorlage nicht eben günstig, und es fehlt nicht an Prophezeiungen, das Monopol werde bereits in der Kommission abgelehnt werden. Was an dem Gesetz getadelt wird, ist, daß es kein rechtes Reichs-Monopol schafft, daß es keine volle Garantie gegen Preissteigerungen bietet, die Kleinhändler schädigt usw., alles Punkte, die gewiß vollste Berücksichtigung verdienen, wegen deren aber nicht die Hauptsache übersehen werden darf, nämlich, daß das Reich mit einer blanken Ablehnung eine finanzielle und wirtschaftliche Ohrfeige erhalten würde, die noch sehr heftig brennen kann.

Rollen wir eine Erinnerung an die letzte Finanz-Reform, wegen deren Fürst Bülow ging und die so viel Lärm brachte, auf: Was sagte man damals allgemein und zwar mit Recht? „Wir haben zu lange fortgewurstelt, es hätte früher reine Bahn geschaffen werden müssen." Und heute stehen die Dinge nicht anders. Nach der Entwickelung der politischen Verhältnisse in Europa kann doch kein Mensch im Ernst glauben, daß wir, wo überall mehr Kriegsschiffe, Luftfahrzeuge, Maschinengewehre und andere Kriegsmaterialien gebaut werden, mit dem Vorrat auskommen werden, den wir haben. Schaffen wir nicht beizeiten nützliche Mehreinnahmen, dann sind wir bald abermals beim Defizit, und müssen dann unbedingt neue Einnahmen sein, dann regnet's wiederum Proteste. Niemand will dann in der Lage sein, mehr zu leisten!

Noch wichtiger wie die steuerliche, ist die nationale und wirtschaftliche Seite der Angelegenheit. Italien, das ein Mondpol nach dem andern einführt, im letzten Jahr erst ein solches für Lebensversicherungen, hat auch ein Petroleum-Monopol, ohne daß deshalb Klagen kommen. Legt Deutschland seine Hand nicht auf diesen Brennstoff, der heute noch billig ist, so erzwingen sich die nordamerikanischen Spekulanten ein Monopol. Von ihnen ist diese Aktion bereits ausgegangen, wir sind in der Defensive. Es wird behauptet, diese Herren erstrebten keine hohen Preise. Man soll von seinen Nächsten nichts Schlechtes reden, aber in die Zukunft kann kein Mensch sehen. Wenn der Reichstag die Petroleumpreise reguliert, so ist das doch viel sicherer, als wenn wir uns auf den guten Willen der amerikanischen Herren verlassen sollen.

Es steht jedenfalls fest, daß, wenn Deutschland den Gedanken eines Petroleum-Monopols fallen läßt, die anderen Interessenten nicht zögern werden, daraus Kapital zu schlagen; sie werden den Profit nehmen, und wir haben das Nachsehen. Ob neue Steuern in der Form eines Monopols oder in einer anderen Art kommen, willkommen sind sie denen, die davon Nachteil befürchten, niemals. Das haben wir ja nun doch zur Genüge gesehen, darum kann man also eine gewisse Besteuerungsform nicht prinzipiell verwerfen. Hier handelt es sich vor allen Dingen darum, praktische Steuerpolitik und nationale Wirtschaftspolitik zu unseren Gunsten zu treiben; hat denn etwa jemand schon gehört, daß die Amerikaner uns die Hand entgegengestreckt, uns Kulanz bewiesen hätten? Bis heute nicht, und in Zukunft wird es kaum anders werden.

Neue Wolken am Balkanhimmel.

Wiener diplomatische Kreise

teilen die vielfach gehegte optimistische Auffassung nicht, als ob die Londoner Friedensverhandlungen einen raschen Verlauf nehmen würden. Abgesehen davon, daß eine rasche Abwicklung diplomatischer Verhandlungen türkische Art nicht ist, habe, so erklärt man, die Türkei auch ein Interesse daran, durch Hinzögern Zeit zu gewinnen, und durch Heranziehung weiterer Streitkräfte ihre Stellung gegenüber den Balkanverbündeten zu verbessern. Man schließt sogar die Möglichkeit nicht aus, daß das Eingehen auf die Verhandlungen nur eine türkische Kriegslist sei, um im gegebenen Augenblick mit bedeutend verstärkten, teilweise ganz frischen Truppenmassen die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Kaiser Franz Josef empfing Donnerstag den abberufenen serbischen Gesandten Simitsch in besonderer Audienz und nahm das Abberufungsschreiben des Gesandten entgegen.

Aus Belgrad wird berichtet, daß der Ministerpräsident Paschitsch nach Ueskük abgereist ist. Die Reise errege in Belgrad um so größeres Aufsehen, als sich in seiner Begleitung der Sekretär der russischen Gesandtschaft befindet. Man nehme an, daß eine entscheidende Wendung in der auswärtigen Lage bevorstehe.

Der ehemalige österreichische Botschafter in Rom, Graf Lützow, der mit dem Botschafter Grafen Szögyeny-Marich an der Frühstückstafel bei Kaiser Wilhelm teilnahm, schreibt der „Neuen Freien Presse", er sei vom Kontrast der Stimmung in Wien und Berlin frappiert. Die Nervosität habe in Wien einen hohen Grad erreicht; es herrsche nicht die Nervosität der Furcht, sondern im Gegenteil, jene der Ungeduld, des Tatendranges. In Berlin sei aber davon nichts zu merken. Graf Lützow deutet dann an, daß bei einem eventuellen Kriege mit Rußland Deutschland ebenso exponiert sei wie Oesterreich. Schließlich gibt er der Hoffnung Ausdruck, das Winer Kabinett werde sich nicht durch Manifestationen der Nervosität und Ungeduld aus seiner ruhigen und dabei entschlossenen Haltung bringen lassen.

Der Ton in Petersburg

ist jetzt außerordentlich ruhig geworden, ohne daß irgendwelche Veränderungen in der Haltung der führenden Zeitungen eingetreten wären. Die liberale Seite fordert immer dringlicher, die Regierung möge klar umreißen, wie weit sie mit Serbien gegen Oesterreich-Ungarn gehen wolle. In diplomatischen Kreisen neigt man einer optimistischen Auffassung zu, räumt freilich auch die Erstarkung der Kriegspartei ein.

In London

verursachen die Meldungen über Kriegsvorbereitungen in Rußland und Oesterreich Verstimmung. Ueber die bevorstehenden Friedensverhandlungen sowie über die Botschafterkonferenz herrscht keineswegs zuversichtliche Stimmung. „Daily News", das Organ des ministeriellen linken Flügels, fordert Sir Edward Grey im Interesse des Friedens in aller Form auf, zu erklären, daß England sich unter keinen Umständen in einen etwa wegen der serbischen Hafenfrage entstehenden Krieg werde hineinziehen lassen.

* *

Am Montag treten die Delegierten der Türkei und der Balkanstaaten zur Friedenskonferenz in London zusammen, am Tage darauf werden ebendaselbst die Botschafter der Großmächte, also Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Rußlands, Englands, Frankreichs und der Türkei, sich zu der von England angeregten Reunion vereinigen.

*

Eine griechische Niederlage bei Janina.

„Tribuna" und „Giornale d'Italia" haben Depeschen aus Valona erhalten, die ein Telegramm Essad Paschas wiedergeben, wonach die Griechen in zweitägigen heftigen Kämpfen zwischen Janina und Paramythia eine vollständige Niederlage erlitten haben.

Deutschland.

— **(Kaiser Wilhelm und die Flugtechnik.)** Kaiser Wilhelm, der für den besten deutschen Flugmotor an seinem diesjährigen Geburtstag einen Preis von 50 000 Mark stiftete, hat soeben der „Wissenschaftlichen Geselschaft für Flugtechnik" wiederum sein wärmstes Interesse für ihre Bestrebungen inbezug auf die Landesverteidigung und die Industrie ausgesprochen. Uebrigens läuft in diesen Tagen der Prüfungstermin für den Wettbewerb der Flugmotoren ab, so daß am kommenden Geburtstag des Kaisers die Preise zur Verteilung kommen können. Das preußische Kriegsministerium stiftete einen Preis von 10 000 Mk. für die nächstjährigen Flugkonkurrenzen in Breslau.

— **(Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses.)** Eine Bittschrift um Abänderung des Kommunalabgabengesetzes dahin, daß an Stelle der Gesellschafter die Gesellschaften m. b. H. selbst zur Gemeindeeinkommensteuer mit ihrem ganzen Gewinn, wie die Aktiengesellschaften, veranlagt werden sollen, wurde der Regierung als Material überwiesen. Ein Regierungsvertreter hatte erklärt, daß eine Aenderung des Kommunalabgabengesetzes sich in Vorbereitung befinde und dabei alle auch in dieser Petition enthaltenen Wünsche und Beschwerden eingehend geprüft werden sollten. — Eine Petition auf Entschädigung der Gemeindevorsteher für die ehrenamtliche Tätigkeit bei den im Staatsinteresse zu erledigenden Amtsgeschäfte wurde nach Lage der Gesetzgebung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Bitte des Schlesischen Frauenverbandes, zu beschließen, daß Frauen zu den einzelnen Zweigen der Kommunalverwaltung (Armen- und Waisenpflege, Schulverwaltung, Wohnungspflege usw.) herangezogen werden sollen, wurde der Regierung als Material überwiesen. Eine Petition um Einführung des obligatorischen Unterrichts über die Wirkungen des Alkohols in den Fortbildungsschulen soll durch einfache Tagesordnung erledigt werden.

— **Die Beschaffung eines Parsevalballons** für die englische Luftflotte ist darauf zurückzuführen, daß die englischen Ingenieure bisher noch keinen Lenkballon zu konstruieren vermochten, der alle von der Heeresverwaltung geforderten Bedingungen zu erfüllen vermochte. Das Pech, das England mit seinen Luftschiffen hat, ist geradezu sprichwörtlich geworden. Das Betätigungsfeld der Parsevalballons ist im Laufe der letzten Zeit international geworden, denn auch der russischen und japanischen Heeresverwaltung steht je ein Parsevalballon zur Verfügung.

— **65 000 junge Akademiker** wachsen dem 65 Millionen starken Volk des Reiches bei der gegenwärtigen Frequenz unserer Universitäten etwa jährlich zu. Das ist ein ungeheuerer Prozentsatz der studierten gegenüber den gewerblichen Bevölkerungskreisen; man bedenke nur, wie viele akademisch gebildete Männer während eines Menschenalters bei uns Stellung und Brot bedürfen. Dabei steigt die Zahl der Studierenden an den 21 Universitäten des Deutschen Reiches fortgesetzt geradezu rapide. Sie betrug 1910 in Berlin noch 7194 und übersteigt in diesem Wintersemester 10 000. Aehnlich liegen die Dinge in München, das vor zwei Jahren nahezu 7000 Studierende zählte. Leipzig hatte 4600, Bonn etwas über 4000 Studenten vor zwei Jahren; heute haben beide Hochschulen einen um mehrere Hunderte stärkeren Studentenkreis. Da sich die gleiche Erscheinung auch an allen übrigen Universitäten zeigt, so verstärkt sich die Gefahr eines Ueberflusses an Akademikern und damit einer Vermehrung des akademischen Proletariats immer mehr.

Protestversammlung des Deutschen Fleischer-Verbandes.

Zu einer Massendemonstration des Deutschen Fleischergewerbes gestaltete sich die große Protestversammlung, die der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes nach der „Neuen Philharmonie" in Berlin einberufen hatte, um gegen die Maßnahmen der Regierung auf Ausschaltung des Fleischergewerbes Stellung zu nehmen. Obermeister Schumacher (Hamburg) hielt ein Referat über „Die Maßnahmen der Regierung auf Ausschaltung des Fleischergewerbes". Es sei nicht richtig, daß die Fleischer aus dem Gewerbe einen übermäßigen Profit zögen. Wenn die Regierungsvertreter wirklich hätten beweisen wollen, daß die Fleischer zu hohen Verdienst haben, so hätte ihnen das niemand verübelt, wenn es auf ehrliche Weise geschehen wäre. Aber bei kolossaler Frachtermäßigung, freien Ladenmieten, Hergabe von Betriebskapitalien und der Bereitstellung von Beamten, die aus anderen Mitteln bezahlt werden, kann man leicht billig verkaufen. Hierzu kommt noch, daß es nicht die ärmere Bevölkerung, die aus dem städtischen Fleischverkauf Nutzen zieht, sondern in erster Linie die Beamten, die immer nach Besserung ihrer Lage schreien. (Sehr richtig!) Was den Mangel an Schweinefleisch anbelangt, so muß man die Teuerung hier in erster Linie den Landwirten zur Last legen. Man will eben einen Stand, der immer der Liebling der Regierung war, auf Kosten von tausenden anderer Existenzen schützen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die hier gefallenen Worte bis an die Stufen des Kaiserthrones dringen möchten. — Nach kurzer Aussprache wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der nach einer Schilderung der Verhältnisse die Notwendigkeit betont wird, daß die in dem, dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf vorgesehenen Zollerleichterungen nicht nur den Stadtverwaltungen, sondern allgemein zugestanden werden. Weiter besagt die Resolution: „Die Reichsregierung, sowie der Reichstag werden dringend ersucht, diesem berechtigten Wunsche Rechnung zu tragen. Sollte die bisher geübte Ausschaltung der selbständigen Betätigung des Fleischergewerbes nichtsdestoweniger beibehalten werden, so entfällt naturgemäß das Interesse des Fleischergewerbes an der Unterstützung der behördlichen Maßnahmen. Auf dieselbe Ausschaltung der Selbständigkeit des Fleischergewerbes zielen auch die jetzt vielerörterten langfristigen Verträge über die Lieferung von Schweinen. Diese wären unausführbare, unverantwortliche Spekulationsgeschäfte, an denen das Fleischergewerbe bereits heute eine Beteiligung in jeder Form ablehnt. Regierung und Landwirtschaft sind sonst und mit Recht, scharfe Gegner des Terminhandels, der in diesem Falle bei dem Nebeneinanderbestehen von Konjunktur und Vertragspreisen und den großen Qualitätsunterschieden beim Schlachtvieh ganz unhaltbaren Zustände und zur dauernden Lähmung der Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit des Fleischergewerbes führen müßte. Dies muß nicht zuletzt vom Standpunkte der Mittelstandserhaltung aus aufs schärfste bekämpft werden. Durch die individuelle Betätigung von Handel und Gewerbe ist Deutschlands wirtschaftliche Bedeutung zu hohem Ansehen gelangt. An dieser bewährten Politik muß festgehalten werden. Wir protestieren deshalb auf das entschiedenste gegen jede Maßnahme, welche die Selbständigkeit des Fleischergewerbes beeinträchtigt". — Nach einer kurzen weiteren Aussprache hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Westfalen u. Rheinland.

Neubeckum, 13. Dez. **Eine ruchlose Tat** verübte ein holländischer Viehwärter namens Tjark Derkstra, der beim Herrn Gutsbesitzer Meier August Westhoff in Stellung war. Als am 2. ds. Mts. das 6jährige, sehr aufgeweckte Söhnchen Klemens des Herrn Westhoff nach dem 52jährigen Viehwärter, der in einem Stall beschäftigt war, nach Kinderart mit einem Schneeball warf, wurde Derkstra so erbost darüber, daß er mit einer Düngergabel nach dem Jungen warf und ihn so unglücklich am Hinterkopf traf, daß die Gabel stecken blieb. Auf das jämmerliche Geschrei des Kleinen eilte ein Knecht herbei und zog die Gabel aus der tiefen Wunde. Obwohl das arme Kind sofort nach Hamm in spezialärztliche Behandlung gebracht und dort eine schwere Schädeloperation an ihm vorgenommen wurde, ist es doch jetzt unter schrecklichen Schmerzen an seiner Verletzung gestorben. Derkstra ist inzwischen verhaftet worden.

** **Essen**, 13. Dez. **Die Verfehlungen** des früheren Stadtkassenrendanten und jetzigen Gehilfen auf einem Essener Agentur-Bureau Karl Leuschner bei der Amtssparkasse in Königssteele und der städt. Sparkasse in Hattingen, unterlag jetzt dem Urteil des Schwurgerichts. Nach der Anklage soll L. in seiner Eigenschaft als Gegenbuchführer der Sparkasse Königssteele 3000 Mk. und als Gegenbuchführer der städtischen Sparkasse Hattingen 7800 Mk. unterschlagen haben. Es handelt sich also um Verbrechen im Amte, die vom Gesetze mit Zuchthaus bedroht sind, falls nicht mildernde Umstände vorliegen. Die Verfehlungen gab Leuschner zu. Die beiden Kassen haben keinen Schaden erlitten, weil L. die unterschlagenen Beträge bereits gedeckt hatte, bevor die Verfehlungen entdeckt waren. So war es auch möglich, daß die städtischen Körperschaften den Angeklagten, ohne dessen Verfehlungen zu kennen, zum Stadtkassen-Rendanten mit einem Anfangsgehalt von 4000 Mark wählten. Drei Monate nach seiner Tätigkeit als solcher kamen die Unterschlagungen dadurch heraus, daß ein Manko von 80 Pfg. beim Jahresabschluß der Hattinger Sparkasse eine gründliche Prüfung der Kasse veranlaßte. Möglich geworden sind die Unterschlagungen nur durch Nichtbeachtung der Kassenvorschriften. Nach seiner glaubwürdigen Versicherung hat L. das unterschlagene Geld zur Deckung einer von seinem mittellosen Vater übernommenen Bürgschaft verwandt. Da die Geschworenen mit den Schuldfragen auch die Frage nach mildernden Umständen bejahten, so kam L. mit 9 Monaten Gefängnis davon.

** **Barmen**, 13. Dez. **Die Sehnsucht eines Vaters**, seinen spurlos verschwundenen Sohn wiederzubekommen, brandschatzte in niedrigster Art der Artist Otto Jülich aus Barmen. Er stand wegen fortgesetzten Betruges vor der Strafkammer. Der Beihülfe dazu waren angeklagt die Artistin Else Schäfer, seine Geliebte, sowie die Hausiererin Franziska Brasse aus Düsseldorf. Am 18. Juli 1910 verschwand ein Oberprimaner aus Barmen, der Sohn eines bekannten und sehr vermögenden Fabrikanten spurlos. Allem Anschein nach ist der 18 Jahre alte Mensch von Schwermut oder einem Dämmerzustand befallen worden, der ihn das Elternhaus verlassen und plan- und ziellos in der Welt umherirren ließ und noch läßt. Der Vater erließ in allen Städten Aufrufe, in Hunderten und Aberhunderten von Exemplaren wurde das Bild an Behörden usw. verschickt und schließlich auf die Wiederherbeischaffung des Verschwundenen eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Der Angeklagte J. wollte den Verschollenen ermittelt haben und gab an, ihn dem besorgten Vater wieder zuführen zu können. J. drahtete sofort nach Barmen, worauf Verwandte des Vaters sich mit J. in Verbindung setzten und ihm sofort 100 Mark zur Bestreitung der ersten Auslagen gaben. J. und die Sch. machten sich auf die Suche. J. hatte inzwischen bereits 750 Mark von dem besorgten Vater erhalten. Schließlich wollte die Angeklagte Br. den Knaben auf der Landstraße nach Kaiserswert gesehen haben. Sie teilte das auch dem Vater mit, der ihr 15 Mark schenkte. Bereits nach einigen Tagen stand fest, daß Jülich und die Br. gute Bekannte waren und daß die Br. ihm völlig unwahre Behauptungen auf Veranlassung des Jülich gemacht hatte. Das Gericht verurteilte den Jülich, sein Verhalten als außerordentlich strafwürdig bezeichnend, zu 15 Monaten Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe sowie 5 Jahren Ehrverlust, die Schäfer zu 6 Monaten und die Brasse zu 1 Monat Gefängnis.

Witz und Humor.

Kunstfeiler. „Ist Ihr Freund wirklich so ein Caruso-Enthusiast?" — „Der? Der bezahlt noch zwanzig Mark, wenn er ihn — schnarchen hören kann!"

Ueberflüssige Einrichtung. Betrunkener Bauer (der mit dem Kopf gegen den Briefkasten rennt, wütend): „Kreuz-Himmel-Dunnerwetter . . . 's ganze Jahr schreibt man kein' einzigen Brief, aber an jeder Ecke hängt so a laufiger Briefkasten!"

Verdächtiges Symptom. „Warum engazierten Sie den Kassierer nicht, den ich Ihnen so warm empfohlen habe?" — „Der Mann ist nicht ehrlich!" — „Wie können Sie das sagen?" — „Ich bat ihn um Feuer. Er reichte mir eine alte, abgenützte Streichholzschachtel, die bis zum Rande gefüllt war. Also stiehlt er!"
(Meggendorfer Blätter.)

Unterschätzt. Kommerzienrat: „Haben Sie meine Tochter schon gesehen, lieber Herr Baron?" — „Ich hörte soeben im Nebenzimmer ein silberhelles Lachen . . ." — „Ae goldhelles — Herr Baron!"

Macht der Gewohnheit. Radfahrer (der auf einem Ball mit seiner Tänzerin stolpert und hinfällt): „Herrjeses, da liegen wir schon wieder im Chausseegraben!"

Aus der Jugend. Meine Kompagnie zielt auf einen Drachen. Er soll einen Flieger darstellen. Die Musketiere liegen auf dem Rücken; weich gebettet ruht der Kopf auf dem Tornister. „Du, Stenz," sagt ein Rheinländer zu seinem Nachbarn, „dat lödt sich uthaalten. Die solle die Schiessstände da oben hinhänge."

Noch schlimmer. Fräulein: „Sieh nur, wie dieser elende Kerl mich anstarrt!" — Freundin: „Du, ich glaube, der sieht mich an." — „So? — Dann wäre er ja noch viel gemeiner!"

Abgefertigt. Frau Huber (zu ihrem Manne, der in der Nacht fürchterlich schnarcht): „Du würdest viel weniger Geräusch machen, wenn du den Mund zumachen wolltest." — Herr Huber (im Halbschlummer): „Du auch!"
(Dorfbarbier.)

Herzenswunsch. „Was wünschst du dir denn zu Weihnachten, Fritzl?"
„An andern Mathematik-Professor!"

Der Heiratsschwindler. „Dieser Trauring gefällt mir, also machen Sie mir mal von dieser Sorte ein Dutzend!" (M. Bl.)

— **Wahre Geschichtchen aus der „Jugend".** Ein wegen seiner Derbheit bekannter Landarzt ließ in seinem Pferdestalle eine Kleinigkeit bauen. Bald darauf bekam er ein Strafmandat von 3 Mark wegen Vornahme von baulichen Veränderungen ohne baupolizeiliche Genehmigung.

Im nächsten Frühjahre wollte er einen Starkasten im Garten anbringen. Von einem Baumeister ließ er Grund- und Aufriß, Vorder-, Seiten- und Hinteransicht ausführen, schickte das dicke Paket mit Zeichnungen an die Baubehörde und ersuchte um die Genehmigung zum Baue. Da bekam er ein Strafmandat von 10 Mark.

*

Meiner Wohnung gegenüber steht eine Kirche. Da nun die eine Seite unserer Straße neu gepflastert wird, mußte eine, in meinem Hause ausziehende Partei ihren Möbelwagen auf die andere Seite, demnach vor die Kirche stellen. Da frug mein kleiner Neffe verwundert: „Du — Onkel, zieht denn der liebe Gott aus?"

* *

Ein behäbiger Metzgermeister klagte mir sein Leid und erklärte mir, daß er schon seit einem Jahre bei jedem Pfund Fleisch zirka 10 Pfennig zulege, worauf ich ihm den wohlgemeinten Rat erteilte, doch unter solchen Umständen das Geschäft zu schließen. „Ja", sagte er darauf, „Sie haiwwe gut redde, von was soll ich denn nochher leewe?"

Der Krieg.

Es ist so still! In nächt'gem Schlummer träumt,
Vom Mondlicht überflutet, rings das Land
Mit Dörfern, die ein Blütenhain umsäumt,
Durchquert von stiller Ströme Silberband.

Mit Fluren, deren Saaten wogend weh'n,
Von steiler Berge dunklen Höh'n begrenzt,
Mit Städten, drin Paläste, Kirchen stehn,
Und Marmor licht im Mondenstrahle glänzt.

Mit Seen, auf denen sich im Windeshauch
Der Wasserrosen Blüten schimmernd wiegt,
Des heil'gen Gottesfriedens stiller Hauch
Auf den gesegnet reichen Fluren liegt. —

Da hebt sich's an des Horizontes Rand
Wie einer Wolke schwarzer Riesenleib.
Aus dichtem Qualm, gleich einem Weltenbrand,
Rast jäh hervor auf fahlem Roß ein Weib.

Die Haare flattern um ein Angesicht,
Das grausam-wilde Kampfeslust entstellt,
Das drohend sich herab zur Erde biegt,
Wenn durch die Luft ihr wilder Kampfruf gellt.

Ihr im Gefolge wankt mit hohlem Blick,
Mit eingefall'nem Antlitz bleich die Not,
Wer nahet dort, wohl weiter noch zurück,
Auf schwarzverhängtem Roß? — Das ist der Tod.

Der hat die Sense tief herab gesenkt,
Als sei zur Ernte reif ihm reiche Saat,
Frau Sorge und das Leid noch dicht gedrängt
Mit müden, schleppend schweren Tritten naht.

Und weiter, weiter zieht der graue Zug,
Das Mondlicht hüllt der Nebel fahle Flut
Und lauter, wilder gellt des Weibes Fluch, —
Von ihres Rosses Hufen träufet Blut.

Sie schwingt der Zwietracht Fackel in der Hand,
Fahl schwelgt und glimmt die trübe Glut,
Und Funken sinken zündend auf das Land,
Das ahnungslos in Friedensträumen ruht.

Schon zuckt und loht es aller Orten auf,
Der Flammen roter Schein durchglüht die Nacht,
Erschrocken fährt der Schläfer jäh' zu Hauf, —
Das Land im Waffenglanze ist erwacht.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Kryptogramm.

Man lese erst die in den weißen Feldern stehenden Buchstaben von links nach rechts; sodann die in den schwarzen Feldern befindlichen in umgekehrter Reihenfolge, mit der letzten Reihe beginnend. Man findet dann:

Unter Weisen weise
Unter Narren ein Narr.

Rätsel.

Brautschatz.

Lauträtsel.

Tee a! Terzet Tell = Theaterzettel.

Scherzfragen.

1. Der Landrat;
2. Ja, wenn nämlich ein Loch darin ist.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Humoristisches Türschildrätsel.

Ein junger Mann von etwa sechzehn Jahren besaß eine besondere Vorliebe dafür, seinen Namen

E. Laubfrusch

in schönen Buchstaben auf Papier zu malen. Eines Tages stellte er ein niedliches Schild her. Als er nun das Schild mit Kopierzwecken am Türrahmen befestigen wollte, kam gerade sein Freund Fritz die Treppe herunter, der ihm zurief: „Aber was du bist, möchtest du doch eigentlich auch dazu schreiben!?" — „Ach was", ward ihm zur Antwort, „mein Beruf ist ja in den Buchstaben meines Namens enthalten!" — Wie lautet der Beruf?

Reimergänzungsrätsel.

Wie Wandrer sind des Dichters —.,
Sie klopfen an die Herzens —.,
Kommst ihnen du mit Gunst ent —.,
So bringen sie dir reichen —.,
Doch fragst du mürrisch, wer es —
Dann schleichen stille sie vor —.

Buchstabenrätsel.

Mit A ist's in der Schweiz zu finden,
Mit O ein Tier in schmutz'gen Gründen.
Mit U dagegen eine Stadt,
Die hochberühmte Bauten hat.

Silbenrätsel.

der, che, sel, ge, ka, ker, ler, mes, se, se.

Es sind 10 Wortpaare zu suchen, bei denen die Endsilbe jedes ersten mit der Anfangssilbe des dazu gehörigen zweiten übereinstimmt. Die den einzelnen Worten gemeinsam gehörenden Silben sind vorstehend angegeben. Die Wörter bezeichnen:

1. ein Fabelwesen und eine Wissenschaft,
2. eine Blume und Zubehör eines Schiffes,
3. Schiffsgerät und Beleuchtungs-Gegenstand,
4. Mythologische Person und Metall,
5. Mythisches Wesen und Dichter,
6. Unwahrheit und Hauptstadt in Deutschland,
7. Nebenfluß der Wolga und Stadt in Westfalen,
8. Komponist und Angehöriger eines geistlichen Ordens,
9. Hülsenfrucht und Astrolog,
10. Münze und Vogel.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter nennen ein Verkehrsmittel der Neuzeit.

Nr. 150. 1912.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

50. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das Herz voll Unruhe, jagte Arganoff nach dem Palais zurück.

Dort wartete Maria Petrowna voll Sorge auf ihn. Als er ihr meldete, was er in Erfahrung gebracht hatte, weinte sie.

Das brachte Arganoff vollends um den Rest seiner Ruhe.

„Was ist mit Sonja; ich muß wissen, was ihr geschehen ist? Bitte, sagen Sie es mir, durchlauchtigste Tante. Ich muß es wissen!" rief er außer sich.

Da hob die Fürstin mit einem betroffen forschenden Blick das Gesicht zu ihm empor.

„Nikita, was ist Ihnen, was erregt Sie so sehr? Sie sind außer sich vor Unruhe und Angst. Was ist Ihnen Sonja?"

Er zuckte zusammen. Erst jetzt wurde ihm bewußt, daß er sich verraten hatte. Aber mit einem stolzen offenen Blick hob er den Kopf.

„Was sie mir ist? Ach, — eigentlich dürfte sie mir nichts sein. Aber das Herz fragt nicht danach. Sie ist mir alles. Ja, durchlauchtigste Tante, — da ich mich in meiner Angst um sie verraten habe, will ich nichts leugnen. Ich brauche mich dieses Gefühls nicht zu schämen, denn es ist lauter und rein, wie Sonja selbst. Kein Wort der Liebe ist über meine Lippen gekommen, trotzdem ich weiß, daß auch sie mich liebt. Wir wußten beide, ohne daß es ausgesprochen wurde, daß wir entsagen mußten. Es wäre auch jetzt nichts von mir gesagt worden, aber die Angst und Erregung riß mich hin. Und wenn Sonja Roschnow auch niemals die Meine werden kann, weil ich zu arm bin, eine arme Frau zu heiraten, so berechtigt mich meine Liebe doch, ihr beizustehen, wenn sie meiner Hilfe bedarf. Und nun foltern Sie mich nicht länger; sagen Sie mir, was geschehen ist."

Ueber Maria Petrownas Gesicht flog bei seinen Worten ein freudiger Schein. Sie faßte seine Hände.

„Nikita — ist es wahr — Sie lieben Sonja und werden wiedergeliebt?"

„Ja, — ich glaube, ich kann mich für ihr Herz verbürgen, wie für das meine."

„Oh, dann kommt sie mir zurück, dann halte ich sie mit ihrem Herzen hier fest! Kommen Sie, Nikita, setzen Sie sich zu mir und beruhigen Sie sich erst. Kein Unglück ist Sonja widerfahren. Mich beunruhigt nur, daß sie allein die weite Reise unternommen hat. Aber sie ist nun einmal fort und wir müssen sie Gottes Schutz anvertrauen."

„Ach, damit kann und will ich mich nicht beruhigen. Warum reiste sie so plötzlich ab? Es muß doch etwas geschehen sein," erwiderte Arganoff unruhig.

„Ja, Nikita — es ist etwas geschehen, aber nichts, was Ihnen Grund zur Sorge und Angst gibt. Bitte, hören Sie mich ruhig an. Ihre Erklärung, daß Sie Sonja lieben und von ihr geliebt werden, erfüllt mich mit heißer Freude. Ja — sehen Sie mich nur nicht so zweifelnd an. Seit langen Jahren ist mir keine so reine und große Freude zuteil geworden, als diese. Und haben Sie mir schon bisher nahe, sehr nahe gestanden, so sind Sie mir dadurch noch viel näher gerückt. Und ich will nicht zögern, Ihnen alles zu erklären, wenn ich Sie auch damit in ein Stück dunkle und leidvolle Geschichte unseres Hauses einweihen muß. Auch ich habe die volle Erklärung erst diesen Morgen erhalten. Sie haben gehört, daß mein Sohn Alexander in Deutschland einen frühen Tod fand, nicht wahr?"

Arganoff sah sie erstaunt an und nahm ihr gegenüber Platz.

„Ja, das habe ich von Onkel Wladimir gehört. Fürst Alexander ertrank in einem See in Deutschland, und seine Leiche ist nie geborgen worden. Aber was hat dies mit Sonja zu tun?"

Maria Petrowna stützte sich emporrichtend auf die Lehne ihres Sessels und sah ihn mit einem seltsam erregten Blick an.

„Das sollen Sie hören, Nikita Sonja ist — die Tochter meines Sohnes — seine rechtmäßige, legitime Tochter."

Arganoff sprang erschrocken empor.

„Nein, — das ist doch nicht möglich! Fürst Alexander starb doch unvermählt," rief er zweifelnd.

„So dachten wir alle, Nikita. Aber seit heute morgen weiß ich, daß wir uns in einem Irrtum befanden — o mein Gott, — in welch einem Irrtum! Und nun können Sie sich auch wohl meine Erregung vorstellen. Sonja, die ich unbewußt schon immer liebte, die mir ein Zufall in den Weg führte, ist meine Enkelin; und sie weiß es seit gestern abend und ist, ohne mich danach wiedergesehen zu haben, entflohen. Aber ich kann Ihnen das alles nicht besser erklären, als wenn ich Ihnen die aufklärenden Schriftstücke zur Einsicht gebe. Bitte, reichen Sie mir die Schatulle herüber, die dort auf dem Tischchen steht. So, — ich danke. Und nun setzen Sie sich und lesen Sie zuerst einmal Sonjas Brief und dann die Aufzeichnungen ihrer Mutter, dann wird Ihnen

Einem Armen.

Willst du nach Brot in fremde Täler ziehen?
In deines Herzens Angst die Heimat fliehen?
Mit Weib und Kind fort auf der falschen See?
Auswandern, ach, es ist das bittre Weh!
Wohl längst betrachtet steht der Leiterwagen,
Wohl steht geschirrt der Klepper vor dem Haus,
Doch können sie dein Hüttlein weiter tragen?
Und gibt das Grab die Teuern dir heraus?
Erinnerung an deinen Jugendtraum
Umgaukelt dich, ein heller Sommerfaden,
Und hängt sich hier an deinen liebsten Baum,
Und dort an deinen besten Kameraden.
Wenn gar zuletzt dein quellend Auge schaut
Das Nest im Turm, vom Klapperstorch gebaut,
Der scheiden muß im Herbst, ja scheiden,
Doch stets mit überstürztem Flügelschlag
Gezogen kommt am ersten milden Tag,
In treuer Brust des Heimwehs holde Leiden:
Dann geht wie Kirchensang und Orgelton
Durch dein Gebein ein tiefes Selbsterbarmen,
Und wieder hält den halb verlornen Sohn
Und doppelt fest die Heimat in den Armen.

Karl Beck.

alles klar sein. Aber zuvor geben Sie mir Ihr Ehrenwort, über das, was Sie erfahren werden, zu schweigen."

Arganoff vermochte kaum seine Erregung zu zügeln.

„Sie haben mein Ehrenwort, durchlauchtigste Tante," sagte er heiser. Und dann faßte er nach den Schriftstücken, die ihm Maria Petrowna reichte.

„Lesen Sie, Nikita. Und ich will inzwischen nachsinnen, wie wir unsern lieben Flüchtling wieder einfangen," sagte diese dabei.

Nikita Arganoff las den tragischen Roman Alexander Kalnokys. In tiefer Bewegung flogen seine Augen über die feinen, klaren Schriftzüge der Frau, die Sonjas Mutter war.

Welch ein reiches, edles Frauenherz, welche Opferfreudigkeit, welche Liebe und Treue atmeten diese Worte!

Maria Petrowna unterbrach ihn nicht. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und ihre Augen blickten sinnend. Noch zitterte die Erregung in ihr nach, in die sie Sonjas Flucht und die erhaltenen Aufschlüsse gestürzt hatten. Aber sie vermochte doch nun schon wieder klar zu denken.

Ihr Blick ruhte auf Graf Arganoffs Zügen. Sie sah die springende Erregung darin, das Staunen, das Grauen und das heiße, menschliche Mitleid. Und sie wünschte inbrünstig, daß er sich nicht irren möge über die Gefühle in Sonjas Herzen. Wenn Sonja ihn liebte, wie er sie liebte, ach, dann konnte alles, alles gut werden.

Sonja würde zurückgerufen und von ihrer Familie anerkannt. Sie würde schon zurückkommen, wenn sie erfuhr, daß ihre arme Großmutter durchaus nicht die harte Frau war, für die sie von ihr gehalten wurde, und wenn man ihr mitteilte, wie sehnsuchtsvoll die Großmutter darauf wartete, die Enkelin in ihre Arme, an ihr Herz zu nehmen. Ach, alles mußte gut werden.

Was wohl Tatjana zu dem allen sagen, wie sie staunen würde?

Heute noch wollte sie ihr schreiben und ihr alles berichten. Nur erst mit Nikita noch sprechen über Sonjas Rückkehr. — —

Graf Arganoff war mit seiner Lektüre zu Ende. Stumm und ergriffen sahen seine sprechenden Augen in die Maria Petrownas. Und er beugte sich über ihre Hand und küßte sie, als sie mit zitternder Stimme sagte:

„Sonja weiß nicht, daß ich erst von dem vermeintlichen Tode meines Sohnes, von seinem Vergehen, erfuhr, als er bereits als tot gemeldet wurde. Ich haderte lange mit meinem Gatten, daß er so grausam gewesen war."

„Fürst Iwan konnte nicht anders handeln, durchlauchtigste Tante," sagte er ernst.

Sie nickte versonnen.

„So sagen Sie, — so sagte auch Wladimir. Selbst Tatjana war davon überzeugt. Aber, — mein Mutterherz hat nie an diese Notwendigkeit glauben wollen."

„Es ist das Vorrecht der Frau, dem Gefühl, dem Herzen mehr Rechnung tragen zu dürfen, als der Mann. Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, durchlauchtigste Tante, wie diese Aufzeichnungen auf mich gewirkt haben. Die Gemahlin des Fürsten Alexander muß ein sehr edles, tapferes und hochherziges Geschöpf gewesen sein."

„Ja, Nikita, dieser Ueberzeugung bin ich jetzt auch. Und ich wünschte, wir wären damals weniger stolz auf unseren Namen gewesen und hätten in Sascha's Verbindung mit diesem Mädchen gewilligt. Dann wäre uns viel Schmach und Herzeleid erspart geblieben, und mein unglücklicher Sohn wäre wohl heute noch am Leben. Daran darf ich aber jetzt nicht mehr denken. Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen. Jetzt gelten alle meine Gedanken, meine Hoffnungen und Wünsche Sonja. Raten Sie, helfen Sie mir, Nikita. Ihr Herz wird Ihnen den rechten Weg zeigen. Und ich bin auf Ihre Hilfe angewiesen. Wladimir ist mir momentan unerreichbar, und er und Tatjana müssen erst vorbereitet werden auf das, was geschehen ist. Sie sagten mir, daß Sie Sonja lieben und sich von ihr geliebt glauben. Und da Sie nun alles wissen, frage ich Sie, ob Ihre Liebe stark genug ist, darüber hinwegzusehen, daß Sonjas Vater einst schwer gefehlt hat. Seine Schuld ist verborgen geblieben vor fremden Augen. Aber Sie selbst wissen doch nun darum. Gilt Ihnen Sonja deshalb weniger?"

Nikita atmete tief auf, und seine Augen leuchteten. Eine Hoffnung regte sich in seinem Herzen, die ihn mit heißer Freude und Erwartung erfüllte.

„Wenn ein Mann wie ich einmal liebt, so ist es auch fürs ganze Leben. Sonja ist und bleibt meinem Herzen teuer. Ihre Mutter war eine edle, hochherzige Frau, ihr Vater ein armer irrender Mensch. Wir sind allzumal Sünder, — ich werfe auf niemand einen Stein. Und wenn Sie, durchlauchtigste Tante, in meinem Herzen mit Ihren Worten eine Hoffnung wecken wollen, daß Sonja einst mein Eigen werden könnte, so kann ich nichts weiter empfinden, als eine heiße, innige Freude und Dankbarkeit."

„So würden Sie also Sonja zu Ihrer Gemahlin machen, wenn ich Ihnen die pekuniäre Möglichkeit dazu schaffen würde?"

Arganoffs Augen leuchteten. Jäh rötete sich sein Gesicht.

„Fragen Sie einen Durstenden, ob er trinken, einen Blinden, ob er sehen möchte. Ach, Sie wissen nicht, wie ich Sonja liebe. Nichts, nichts hielt mich von ihr zurück, als meine Armut. Und wenn ich sie erringen kann, dann schweigt mein Stolz — dann ist es mir keine Demütigung, wenn Sie mir die Mittel gewähren, Sonja ein sorgloses Leben zu schaffen. Erst seit ich Sonja kenne und liebe, ist mir meine Armut so recht drückend erschienen, weil sie mir die Möglichkeit nahm, sie mir zu erringen."

Maria Petrowna faßte aufatmend seine Hand.

„Gottlob, — nun sehe ich die Zukunft Sonjas licht und rosig vor mir. An der Seite eines Mannes wie Sie, Nikita, muß eine Frau glücklich werden. Aber nun, — wie bekomme ich Sonja wieder? Ach, Sie ahnen nicht, Nikita, was mir dieses rasche, stolze Kind ist. Wenn mich mein Leiden nicht gerade jetzt an das Zimmer fesselte, würde ich mit dem nächsten Zug hinter ihr herfahren."

Nikita blickte lebhaft und bittend auf.

„Lassen Sie mich zu ihr eilen, durchlauchtigste Tante," stieß er hervor.

Sie lächelte.

„Damit kommen Sie meinen Wünschen entgegen, Nikita. Wenn Sonja Sie liebt, werde ich ihr keinen besseren Fürsprecher zusenden können. Ist es Ihnen möglich, sogleich abzureisen? Ich muß gestehen, daß ich keine ruhige Stunde haben werde, bis ich das Kind wiederhabe."

„Gewiß, ich kann mich schnell frei machen, und an mir soll es nicht liegen, wenn Sie nicht sehr bald Ihre Ruhe wiedererlangen."

„Gut, gut! — Meine Kammerfrau kann Sie begleiten, sie muß in diesem Falle einmal das Amt einer Ehrendame übernehmen. Wann können Sie reisen?"

„Morgen schon, durchlauchtigste Tante, ich fahre heute noch nach Hause, um einige Vorbereitungen zu treffen. Morgen früh mit dem ersten Zuge reise ich. Ach, wie danke ich Ihnen für dies Zeichen Ihres Vertrauens. Sie sollen sich nicht in mir getäuscht haben."

„Davon bin ich überzeugt, Nikita. Ich wünschte nur, Sie wären erst bei dem Kinde. In welcher Stimmung muß sie aus meinem Hause geflohen sein? Ach, und für welch ein Ungeheuer mag sie mich halten! Sie müssen ihr sagen, Nikita, wie sehr sie sich in mir getäuscht hat, wie sehr ich mich sehne, sie an mein Herz zu nehmen. Ich will Ihnen noch erzählen, wie mich damals die Nachricht von der Schuld und dem Tode meines Sohnes traf. Das sollen Sie Sonja berichten, damit sie ihrer Großmutter gerecht wird."

Sie ergänzte Elisas Bericht mit kurzen hastigen Worten, die aber Nikita zur Genüge von ihren Schmerzen überzeugten. Mit ehrfurchtsvoller Zartheit küßte er ihr die Hand.

„Ich will Sonja das alles sagen — und sie wird mir mit Freuden folgen und einsehen, daß sie Ihnen Unrecht tat."

Sie besprachen noch einiges Notwendige, und Maria Petrowna stellte Nikita einen Scheck aus, damit er genügend mit Geld versehen war. Er sollte auch Sonja eine Summe zur Verfügung stellen für den Fall, daß sie Ausgaben haben würde.

Als Nikita sich verabschiedet hatte, fühlte Maria Petrowna erst ihre Schmerzen wieder. Sie ließ sich von ihrer Kammerfrau gleich wieder heiße Umschläge machen und spürte auch bald Linderung.

Dann sagte sie ihrer Kammerfrau, daß sie sich für den nächsten Morgen zur Abreise nach Deutschland bereit halten sollte.

Die Kammerfrau staunte nicht wenig über diesen überraschenden Auftrag. Tausend Fragen standen in ihren Augen, aber sie war eine zu gut geschulte Dienerin, um eine davon laut werden zu lassen. Und die Fürstin gab ihr vorläufig auch keine nähere Erklärung. Nur daß sie Fräulein Sonja auf die Rückreise begleiten, und daß sie für diese den neuen Pelzmantel mitnehmen sollte, sagte sie ihr.

Als sich Nikita Arganoff am nächsten Morgen im Palais Kalnoky einfand, war Maria Petrowna schon wach. Sie begrüßte ihn warm und herzlich und sagte dann lächelnd:

„Ich habe doch lieber selbst noch einen Brief für Sonja geschrieben, den Sie ihr übergeben sollen, Nikita. Sie könnten über dem Wiedersehen mit ihr vergessen, mir ein sehr eifriger Fürsprecher zu sein. Da will ich meine Sache selbst führen. Und nun gehen Sie mit Gott, Nikita. Bringen Sie für mich die Enkelin zurück — und für sich die Braut."

Er küßte ihr nur stumm die Hand. Der Brief der Fürstin an ihre Enkelin war adressiert: „An die Fürstin Sonja Kalnoky." Und der Inhalt lautete:

„Mein teures, geliebtes Kind! Warum verließest Du Deine Großmutter so rasch und stolz? Wüßtest Du, wie sie sich sehnt, die Tochter ihres heißgeliebten, ach so schmerzlich betrauerten Sohnes in Liebe zu umfassen. Konntest Du wirklich glauben, seine Mutter habe in seinen Tod gewilligt? Dann weißt Du nicht, was ein Mutterherz empfindet. Ach, mein Liebling, meine Sonja, kehre schnell zu mir zurück, damit ich Dir sagen kann, wie sehr Du mir Unrecht getan. Komm heim an mein Herz, in mein Haus, das Deine wahre Heimat ist. Komme schnell, — ich bin alt und habe keine Zeit zu warten. Komm, meine Sonja, zu Deiner Großmutter."

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Der neue Gesandte in Abessinien.

Für die verwaiste Stelle des deutschen Gesandten in Abessinien ist der langjährige Generalkonsul in Jokohama, von Syburg, in Aussicht



genommen; seine Ernennung steht bevor. Der auf den wichtigen Posten tretende Diplomat war ursprünglich im Justizdienst tätig, er wurde 1877 Referendar in Gogau, 1883 Assessor, jedoch schied er 1885 aus dem Justizdienst aus, wurde Vizekonsul in Schanghai und 1889 Konsul in Bombay, von wo er 1895 nach Algier versetzt wurde. Seit 1898 befand er sich in Batavia und wurde dort im September 1899 zum Generalkonsul ernannt. Im Herbst 1903 wurde er nach Jokohama versetzt.

*

Der Verteidiger von Skutari.

Der bei Tusi und Podgoritza so erfolgreich begonnene montenegrinische Vorstoß hat sich in überraschender Weise vor den Mauern Skutaris



gebrochen. Seit zwei Monaten liegt die gesamte, durch serbische Hilfskräfte und Geschütze noch verstärkte montenegrinische Streitmacht vor Skutari und dem Tarabesch und sind bisher fast gar nicht vorwärts gekommen. Ihre Hoffnung auf Kapitulation erwies sich als trügerisch, der wackere Kommandant, Oberst Hassan Riza Bei wies alle derartigen Anträge zurück und hat auch dem ihm die Nachricht vom Waffenstillstand übersendenden deutschen Gesandten melden lassen, daß nur ein direkter Befehl seiner Regierung ihn Skutari an die Montenegriner übergeben oder die Feindseligkeiten einstellen lasse.

Der Schauplatz der Londoner Friedenskonferenz.



Der St. James-Palast in London, der Schauplatz der Balkan-Friedenskonferenz.

Am 13. Dezember beginnen im St. James-Palast zu London die Friedensverhandlungen zwischen den Balkanstaaten und der Türkei.

Der in unserem Bilde dargestellte Schauplatz der Friedenskonferenz ist die älteste königliche Residenz Londons. Er stammt größtenteils aus der Zeit Heinrich VII., ist aber in architektonischer Beziehung ohne alle Bedeutung. Die wichtigsten Hofzeremonien Englands finden hier statt.

*

Ueber langweilige Ehen

macht Dr. von Gneist in den „Hamburger Nachrichten" folgende Glossen:

Es ist etwas Schönes um das Wort, daß für zwei Menschen, die sich lieb haben, zum gegenseitigen Verstehen keine Worte nötig sind. Doch auch hier, wie überall, ist es nicht unangebracht, die goldene Mittelstraße einzuhalten, und vor allen Dingen ist dies in der Ehe der Fall. Es liegt aber doch die Gefahr nahe, und zwar gerade bei Eheleuten, daß infolge dieses „Sich-ausschweigens" eine öde Langweiligkeit eintritt. Begegnet uns auf Spaziergängen ein Ehepaar, das wortlos neben einander hergeht, oft mit verdrossener, gelangweilter Miene, so drängen sich einem doch oft Zweifel auf darüber, ob dieses wortlose Stillschweigen wirklich der Ausdruck des vollkommensten gegenseitigen Verstehens ist. Auch in Vergnügungslokalen zeichnen sich häufig die Ehepaare, die auf ihre alleinige Gesellschaft angewiesen sind, dadurch aus, daß zwischen ihnen ein großes Schweigen herrscht. Treten jedoch Bekannte an den Tisch, so beginnt alsbald eine Unterhaltung. Es fragt sich nun, ob diese mit der Gattin allein verbrachten Stunden dem Manne wirklich das bringen, was er sich wünscht. Nicht alle Männer sind so ruhebedürftig, daß sie daheim oder in den Mußestunden, die sie ihr widmen, von der Gesellschaft ihrer Frau nichts anderes verlangen, als daß man eben gerade das Notwendigste bespricht. Ob wohl jene schweigsame Frau vor Jahren, als sie noch ein junges Mädchen und er noch nicht ihr Gatte war, es auch über sich gewonnen hätte, so teilnahmslos neben ihm zu sitzen? Es gibt Frauen, die wahre Toilettekünstlerinnen sind, was ihren äußeren Menschen anbetrifft; stets schreiten sie mit der Mode fort. Jedoch, sobald Seele und Gemüt in Betracht kommen, da sind sie rückständig und vergessen, daß auch das Innere der Pflege bedarf, und daß sich der Gatte dort, wo ihm anstatt munterer Frische, Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit entgegentritt, ernüchtert abwendet. Ihre geselligen Talente sollte die Frau in erster Linie ihrem Gatten zugute kommen lassen; sie sollte ihm, Zeit und Stunde angepaßt, eine anregende Gesellschafterin sein, dann wird sie ihm niemals langweilig werden. Denn was ist es, was die meisten Männer so häufig vom Hause wegtreibt? Der Mangel an geistiger Anregung daheim, das geringe Interesse an ihrer Berufsarbeit von Seiten ihrer Frau, die öde Langweile, die von ihr ausgeht.

Mannigfaltiges.

Geschichtchen aus dem „Guckkasten". Neulich traf ich einen Bekannten wieder, der vor ein paar Wochen geheiratet hatte. Auf meine Frage, wie es ihm in der Ehe gefalle, antwortete er: „Heiraten ist gleich Selbstrasieren." Ich verstand ihn erst, als er fortfuhr: „Erst wenn man hängen geblieben ist, merkt man, daß man sich geschnitten hat."

*

Ein Hofnarr ging eines Tages an der rechten Seite eines Kammerdieners spazieren. Dieser sagte ihm plötzlich: „Ich kann nicht leiden, daß ein Narr zu meiner Rechten geht." — „Ich aber", sagte der Hofnarr und ging auf die linke Seite.

*

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Dombrowski, wir sollen hier ja nicht mehr schimpfen, drum will ich dir bloß sagen: wenn du unter Napoleon gedient hättest, und er hätte deinen Tornister durchsucht, dann hätte er sicher keinen Marschallstab darin gefunden!"

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150. **Sonnabend, den 14. Dezember 1912.** **40. Jahrgang.**

Drittes Blatt.

Zum Tode des Prinzregenten Luitpold.

Die Trauerglocken erklingen in München um den allbeliebten, trotz seiner mehr als einundneunzig Jahre nun doch so plötzlich dahingeschiedenen Prinz-Regenten Luitpold. Er ist eigentlich gar nicht so recht krank gewesen vor seinem Tode, noch weniger, wie der alte Kaiser, der im März 1888 drei Tage lang das Bett hüten mußte, als ihn der letzte Schlaf umfing. Und an den ersten Hohenzollernkaiser erinnerte auch in hohem Maße Bayerns Regent, der zuerst für den unglücklichen König Ludwig und dann für dessen Bruder Otto das Zepter geführt hat. Kaiser Wilhelm I. starb vor seinem einundneunzigsten Geburtstage, Prinz Luitpold ist neun Monate älter geworden. Beide waren sie ganze und doch schlichte Männer auf dem Thron. Beide Fürsten sind in der „alten" Zeit zu Männern herangewachsen, in welcher Deutschland nur eine bescheidene Stellung im Rate der Mächte einnahm; beide waren sie ursprünglich nicht für den Thron bestimmt, widmeten sich aber, als sie zur Regierung ihrer Länder berufen wurden, den neuen Verpflichtungen in der weitgehendsten und verständnisvollsten Weise. Kaiser Wilhelm schaute nur die ersten Anfänge der modernen Zeit; der Regent Bayerns hat sie ganz aus eigener Erfahrung kennen gelernt und ihr in jeder Beziehung hohe Einsicht entgegengebracht. Das galt für alle Gebiete des Lebens. Bekannt ist, wie der Regent im Beginn dieses Jahres bei den inneren politischen Kämpfen in seinem Lande seine Regierung hat, von jeder Rücksichtnahme auf seine Jahre abzusehen; erst kam für ihn der Staat, dann seine Persönlichkeit.

Der verstorbene Prinzregent Luitpold

war am 12. März 1821 in der schönen Main- und Weinstadt Würzburg als dritter Sohn des nachmaligen Königs Ludwig I. und seiner Gemahlin Therese geboren worden. Seine älteren Brüder waren der König Max, Vater des unglücklichen Ludwigs II., und der König Otto von Griechenland, der auf seinen Thron verzichtete. Der aufgeweckte Knabe erhielt, obwohl er für die militärische Laufbahn bestimmt war, auch tüchtige Lehrer, die namentlich auch seine Liebe zur Kunst pflegten. Als Soldat war er ein eifriger Artillerist und hatte als solcher von der Pike auf gedient, auch die vorschriftsmäßigen Wachen im ersten Jahre geleistet. Eine rastlose militärische Tätigkeit füllte bei ihm die Männerjahre aus, die ihm auch durch seine Ehe mit der Prinzessin Auguste von Toskana ein reiches Familienglück brachten. Außer dem jetzigen Prinzregenten Ludwig hatte der Verstorbene noch zwei Söhne. Von diesen ist der ältere, Prinz Leopold, Chef der vierten deutschen Armeeinspektion, die Kaiser Friedrich als deutscher Kronprinz leitete. Der dritte Sohn, Prinz Arnulf, starb bereits im Jahre 1907. Im Revolutionsjahre 1849 dankte des Prinzen Vater trotz eifriger Warnungen seines Sohnes ab, und Luitpolds Bruder Max, dem später der unglückliche Ludwig folgte, bestieg den Thron. Nach den Kämpfen des Jahres 1866 gehörte Luitpold zu den Männern, die nach Kräften dazu beitrugen, die Vergangenheit vergessen zu machen und das neue einigende Band zu stärken.

Dem Nationalkriege von 1870/71, in dem sich die Bayern so rühmlich auszeichneten, wohnte der Verstorbene im Großen Hauptquartier bei und war auch bei der Kaiserproklamation von Versailles anwesend. Dem neuen deutschen Reiche stellte er seine volle Kraft zur Verfügung und nahm an der Reorganisation der bayerischen Armee hervorragenden Anteil. Die zunehmende Gemütsumdüsterung seines königlichen Neffen bereitete dem Oheim schwere Sorge, er lehnte aber die mancherlei Aufforderungen zum Antritt einer Regentschaft ab, bis die Zustände so geworden waren, daß der entscheidende Schritt nicht mehr hinauszuschieben war. Das war zu Pfingsten 1886, als König Ludwig in den Wellen des Starnberger Sees seinen Tod suchte und fand. Für seinen zweiten Neffen, den König Otto, führte seitdem Prinz Luitpold die Regentschaft. Bayern kam unter dieser Regentschaft zur steigenden Blüte, Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft gediehen, und der greise Führer der Regierung war der Vater des Landes und seiner Bevölkerung. Eng befreundet war der Verstorbene mit dem deutschen Kaiser, und wie er schon als Knabe nach den bestimmten Anweisungen seines Vaters im deutschen Sinne erzogen worden war, so stand er auch als Regent allezeit treu zum Reiche. Partikularistische Strömungen fanden in ihm keinen Protektor. Als zielbewußter Staatsmann erkannte er, wie Bayerns Entwickelung eng mit der des ganzen Reiches verbunden ist. Als Mensch war der Regent geblieben, was er stets gewesen war, eine schlichte edle Natur. Seine einzige Erholung war das Weidwerk, für das er bis in die letzten Wochen seines Lebens wie ein kräftiger Mann die Gebirgsreviere seines schönen Landes aufsuchte. In hohen Ehren hielt er die Kunst. In allen bekannten Münchener Ateliers war er ein häufiger Gast; aber die größte Teilnahme widmete er dem ganzen Volke. Das in Bayern so enge und eigenartige Band zwischen Fürst und Volk wurde von dem Regenten so befestigt, daß dort mancherlei Widerströmungen unbekannt blieben, die sich anderswo geltend machen. Darum hatte sich der ehrwürdige Regent auch in dem Herzen jedes seiner Landeskinder eine Stätte bereitet, und sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten und wird gesegnet bleiben.



Prinzregent Luitpold v. Bayern.

Der Nachfolger des toten Regenten.

Prinz Ludwig Joseph Maria Aloys Alfred von Bayern, der jetzt die Regentschaft übernommen hat, wurde am 7. Januar 1845 in München geboren. Er ist seit 1868 mit der am 2. Juli 1849 geborenen Prinzessin Maria Therese, Erzherzogin von Oesterreich-Este, vermählt und hat damit sein Verwandtschaftsverhältnis zum österreichischen Kaiser noch enger gestaltet. Dieser Ehe entsprossen neun Kinder, außer dem Thronfolger Prinzen Rupprecht noch sechs Prinzessinnen und zwei Prinzen. Prinz Rupprechts ältester Sohn ist der am 8. Mai 1901 geborene Prinz Luitpold. Prinzregent Ludwig trat zunächst ins Heer ein und wurde als Führer einer bayerischen Truppenabteilung am 25. Juli 1866 in dem hitzigen Gefechte mit zwei preußischen Divisionen bei dem Dorfe Roßbrunn in der Nähe von Würzburg verwundet. Den aktiven Militärdienst gab der Prinz bald auf, er widmete sich an der Münchener Universität ernsten Studien und wendete sein Interesse namentlich der Landwirtschaft sowie dem Kanalsystem zu, doch fanden daneben auch alle übrigen öffentlichen Angelegenheiten die verständnisvolle Aufmerksamkeit des hohen Herrn, der, ein trefflicher Redner, häufig in Vorträgen vor einem ausgewählten Kreise, aber auch in größeren Versammlungen seine treffenden Ansichten über aktuelle Fragen niederlegte. Der neue Prinzregent hat sich auch als treuer Sohn der katholischen Kirche nachdrücklich bezeichnet, es aber nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß er auch die Ueberzeugung Andersgläubiger hochhielte und diesen gegenüber Toleranz für geboten erachte.

Trauerkundgebungen.

In München, dessen Häuser Trauerschmuck tragen, ließ Prinzregent Ludwig alsbald nach seiner am Donnerstag abends erfolgten Ankunft einen Erlaß veröffentlichen, in welchem er die hohen Verdienste und Tugenden seines unvergeßlichen Vaters gedenkend, die Versicherung abgibt, im Sinne des Verblichenen die Regentschaft fortführen zu wollen und bestimmt, daß die gegenwärtigen Minister im Amte bleiben. Kronprinz Rupprecht hatte in Abwesenheit seines Vaters die Anzeige vom Tode des Regenten allen Fürsten Europas telegraphisch mitgeteilt. Noch in Sarvar erhielt Prinzregent Ludwig ein inniges Beileidstelegramm des deutschen Kaiserpaares. Der deutsche Kaiserhof legte eine Hoftrauer von drei Wochen an. In Berlin trugen das Königliche Schloß, das Palais des alten Kaisers Wilhelm, die öffentlichen und viele Privatgebäude die auf Halbmast gehißte Trauerflagge. In der Bundesratssitzung erschien der Reichskanzler und gab in einer Ansprache der tiefen Trauer Deutschlands über das Hinscheiden des Prinzregenten Ausdruck. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.", der „Reichsanzeiger", widmen dem entschlafenen Regenten, wie alle Zeitungen, warme Nachrufe.

Ueber die letzten Stunden

des Prinzregenten wird gemeldet: Mittwoch abend gegen 10 Uhr traten infolge von entzündlichen Herden auf der Lunge Fiebererscheinungen auf. Die Herztätigkeit wurde unregelmäßig. In der Nacht weilten die Prinzessin Therese und Leibarzt Kastner bei dem Regenten. Donnerstag früh 4½ Uhr trat ein akutes Lungenodem infolge Herzschwäche ein. Etwa 4,50 Uhr ist der Regent sanft entschlafen. Beim Hinscheiden waren anwesend: Prinzessin Therese, die Schwester des Regenten, Erzherzogin Adelgunde, Prinzessin Ludwig, Prinz Ludwig, Prinz Leopold und Gemahlin, die Prinzen Georg und Konrad, Prinzessin Arnulf, Obermedizinalrat Kastner, Generaladjutant Frhr. v. Wiedenmann, der diensttuende Flügeladjutant General Walter, Ministerialdirektor Danal und Stiftspropst Heger. Um 7 Uhr fand im Sterbezimmer die heilige Messe statt, der die Mitglieder des königlichen Hauses und die nächste Umgebung sowie Ministerpräsident Frhr. v. Hertling beiwohnten.

Der Zustand des Heimgegangenen hatte sich in den letzten fünf Tagen erheblich verschlimmert. Schon mit Anfang Oktober d. Js. nahm er die Mahlzeiten allein oder mit seiner Tochter, der Prinzessin Therese, ein. Nach seiner Rückkehr aus Berchtesgaden Mitte November leistete ihm auch seine Schwester, die nahezu 90jährige Erzherzogin Adelgunde, nach der er große Sehnsucht hatte, Gesellschaft. Sein Befinden besserte sich dann auch etwas und der Prinzregent konnte einige Nächte im Bette verbringen, nachdem er wochenlang im Lehnstuhl die Nachtruhe gehalten hatte. Als am Mittwoch abend eine erhebliche Verschlimmerung eintrat, war sich der Sterbende seines Zustandes selber nicht bewußt. Man wagte erst nicht, da man den Prinzregenten nicht erschüttern wollte, ihm die Sterbesakramente zu überreichen. Kaum aber hatte er die Wegzehrung empfangen, als gegen 11 Uhr die Agonie eintrat, die bis morgens 5 Uhr andauerte, wo der Kranke sanft entschlummerte. Der Beichtvater des Prinzregenten, Stiftpropst v. Hecher, sprach die Sterbegebete. Die Kinder und Schwiegerkinder des Heimgegangenen, dessen Antlitz den Eindruck eines Schlafenden machte, legten an seinem Sterbebette Blumenspenden nieder. An der Bahre, die von brennenden Kerzen umstanden ist, sind fortwährend Mitglieder des Hauses Wittelsbach zugegen.

Das Herz des Prinzregenten Luitpold

wurde gesondert einbalsamiert und in eine silberne Kapsel eingeschlossen. Es wird nach dem berühmten Wallfahrtsort Alt-Oetting gebracht, wo bereits die Herzen zahlreicher bayerischer Könige ruhen, und in der Kapelle des wundertätigen Muttergottesbildes aufbewahrt bleiben. Die Leiche wird in der Allerheiligen Hofkirche aufgebahrt. Zu Anfang der neuen Woche findet die Beisetzung in der Gruft der St. Cajetan-Hofkirche statt. In München erwartet man die Teilnahme des Kaisers mit seinen Söhnen, der anderen Bundesfürsten sowie der Vertreter der freien Hansastädte an der Beisetzung, da der Prinzregent, obwohl neben dem Throne stehend, in Wirklichkeit der Mitbegründer des Reiches gewesen war durch seine Beteiligung an den Versailler Verhandlungen und an der Kaiserproklamation.

Von Schicksalschlägen heimgesucht

ist eine Herrscherfamilie innerhalb eines Jahres selten so schwer, wie das Haus Wittelsbach. Zu Beginn des Sommers starb zuerst die Herzogin Amalie von Urach, eine Tochter des berühmten verstorbenen Augenarztes Karl Theodor, im Alter von 47 Jahren. Sodann erlag im zarten Alter von drei Jahren Prinz Rudolf, das Söhnchen des jetzigen Thronfolgers Prinzen Rupprecht, einer tückischen Krankheit. Dieser Todesfall griff die schwankende Gesundheit der Mutter, der Prinzessin Marie Gabriele, derart an, daß sie auf einer Erholungsreise in Italien im Alter von 34 Jahren plötzlich starb, nachdem ihr wenige Wochen vorher ihr 24jähriger Bruder Herzog Franz Josef ebenfalls plötzlich im Tode vorausgegangen war. Rechnet man noch den Heimgang der Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bayern, der Infantin Maria Theresia, Schwester des Königs Alfons, die, 30 Jahr alt, während eines Wochenbettes vom Tode überrascht wurde, hinzu, so ist der Todesengel innerhalb weniger Monate sechsmal in das Haus Wittelsbach eingekehrt. Alle diese Trauerfälle haben sich wie ein Schatten auf die letzten Lebenstage des nunmehr heimgegangenen Prinzregenten Luitpold gelegt, aber er hat sie mit seltener Ergebenheit als eine Fügung des Himmels ertragen.

Das Abgeordnetenhaus

verabschiedete am Donnerstag zunächst das Schleppmonopolgesetz für den Rhein-, Weser- und den Lippe-Kanal in dritter Lesung, darauf gedachte Präsident Graf Schwerin-Löwitz, der inzwischen die Nachricht vom Tode des Prinzregenten Luitpold erhalten hatte, in warmen Worten des Heimgegangenen, die das Haus stehend anhörte. Der Präsident gab der tiefen Trauer Ausdruck, welche das gesamte deutsche Volk über diesen schweren Verlust erfüllt, und gleichzeitig der innigen Anteilnahme, welche auch das preußische Volk und das Abgeordnetenhaus an dem schweren Verluste nehme, welche das bayerische Volk durch diesen Tod erlitten habe.

Zu der neulichen unterbrochenen Beratung des Antrages Strosser (kons.) über die Erwerbung eines Grundstückes der Heeresverwaltung für das Abgeordnetenhaus lag ein neuer Antrag Friedberg (natl.), v. Heydebrand (kons.), Pachnicke (Vpt.), Porsch (Ztr.) und Frhr. v. Zedlitz (fk.) vor, die Regierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die um das Abgeordnetenhaus gelegenen Grundstücke nicht in Privathände übergehen, sondern für Reichs- und Staatszwecke, insbesondere für die Bedürfnisse der Verwaltungen des Reichsheeres, für Landwirtschaft usw., für Handel und Gewerbe und der beiden Häuser des Landtages erhalten bleiben.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, dessen Erscheinen durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses notwendig geworden war, erklärte hierzu, daß im vorliegenden Falle der Finanzminister und der Minister des Innern zuständig seien und verließ alsdann den Saal. Minister v. Dallwitz teilte mit, daß die Regierung den Wunsch des Hauses auf Erwerbung des im Antrag Strosser bezeichneten Grundstücks für Zwecke des Abgeordnetenhauses für berechtigt anerkannt habe. (Beifall.) Sie sei demgemäß mit den Beteiligten wegen Erwerbung dieses Grundstücks für den preußischen Fiskus in Verhandlungen eingetreten. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurden die beiden Anträge der Budgetkommission überwiesen.

Sodann folgte die erste Lesung der Hinterlegungsordnung, welche die Hinterlegung von Geld, Wertpapieren, Urkunden und Kostbarkeiten bei den Amtsgerichten regelt. Der Regierungsentwurf wollte das Hinterlegungswesen als Verwaltungssache ansehen, das Herrenhaus aber hat das Hinterlegungswesen zum größten Teil der freiwilligen Gerichtsbarkeit unterstellt. Der Entwurf ging an die verstärkte Justizkommission.

Nach Annahme des Rawagesetzes in 2. und 3. Lesung begann die Besprechung der Interpellation über die Entlastung der zahlreichen mit Kommunallasten, insbesondere Volksschullasten, überbürdeten Stadt- und Landgemeinden. Nachdem Minister v. Dallwitz erklärte, daß gegenwärtig eine Untersuchung über die Mißstände im Gange sei, vertagte sich das Haus um 4 Uhr auf Freitag.

Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezember.

Am Bundesratstische: die Staatssekretäre Delbrück, Kühn, v. Tirpitz und preußischer Kriegsminister v. Heeringen. — Den ersten Punkt der Tagesordnung, den Nachtragsetat für Neukamerun, beschließt das Haus, gemeinsam mit dem Hauptetat zu erörtern. Es folgt

der Nachtragsetat für Kiautschau und das ostasiatische Marinedetachement

zum Schutze der deutschen Interessen aus Anlaß der politischen Unruhen in China.

Abg. Noske (Soz.): Wir halten, wie ich namens meiner Fraktion zu erklären habe, die Regierungsforderung für durchaus unberechtigt, da die Möglichkeit, daß später einmal Unruhen eintreten könnten, doch eine mehr als unsichere Unterlage für sie ist. Um richtigsten wäre es, Deutschland gäbe Kiautschou den Chinesen gegen eine angemessene Entschädigung wieder zurück. — Abg. Paasche (ntl.): Unserer politischen Macht und der festen Hand, die wir in China beweisen, haben wir es zu danken, daß der deutsche Einfluß in Tsingtau in wünschenswertem Maße steigt. Die chinesische Regierung kommt demjenigen am ehesten netgegen, der eine starke Macht entfaltet, und von dem sie gegebenen Falles einmal wirksame Unterstützung erwarten kann. Sobald China den Respekt vor Deutschlands Macht verlöre, würde es seine Aufträge an Eisenbahnen, Lokomotiven usw. bei uns einstellen. In vielen Gegenden Chinas hat der deutsche Handel den englischen heute schon überflügelt. Meine Freunde treten daher einstimmig für die Beibehaltung unseres ostasiatischen Detachements ein; ich persönlich könnte auf Grund meiner Erfahrungen an Ort und Stelle nur eine Verstärkung unserer Schutztruppe in Kiautschou empfehlen.

Der Nachtragsetat wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen und fortgefahren in der Besprechung der fortschrittlichen Interpellation wegen

Koalitionsfreiheit der Staats- und Militärarbeiter.

Abg. Ickler (ntl.): Wir können das große Befremden nicht verschweigen, das die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück über die päpstliche Enzyklika gegen die Gewerkschaften in uns erregten. So sehr wir zugeben, daß das Recht der Koalitionsfreiheit nicht überall in gleichem Umfange geltend gemacht werden kann, so wenig können wir es andererseits doch verstehen, wie der Staatssekretär sagen konnte, die Enzyklika enthalte keinen Eingriff in die Staatsrechte des Reiches, sondern wolle den Gewerkschaften nur Ratschläge erteilen. Die Enzyklika ist tatsächlich unberechtigt und ein Eingriff in das staatliche Gebiet, den wir auf das entschiedenste zurückweisen. Was die Koalitionsfreiheit betrifft, so darf nicht vergessen werden, daß die hier in Betracht kommenden Organisationen auf das Streikrecht verzichtet haben. Auch die Eisenbahner dürfen nicht streiken, müssen vielmehr so gestellt werden, daß sie den Streik nicht nötig haben. Staatstreue Organisationen in den Militärwerkstätten kann der Minister nicht verbieten; tut er es doch, so drängt er die Arbeiter in sozialdemokratische Organisationen hinein. Der Militärarbeiterverband steht auf nationalem Boden und wird der Behörde, wenn sie ihn sich entfalten läßt, zum Segen gereichen. — Abg. Winterfeld (kons.) billigte den Erlaß des Kriegsministers gegen den Militärarbeiterverband. Abg. Dombek (Pole) forderte ein einheitliches Arbeiterrecht. Generalmajor Wandel erklärte, daß es die Militärverwaltung den Arbeitern seinerzeit vollständig freigestellt habe, dem Verbande beizutreten, daß dessen Organ sich jedoch immer schärfer und beleidigender äußere. Abg. Hegenscheidt (Rpt.) wollte den Arbeitern ein volles Koalitionsrecht nicht gewähren. Der bekannte christliche Arbeiterführer Abg. Behrens (Wirtsch. Verg.) stellte die einmütige Erkenntnis fest, daß den staatlichen Arbeitern ein Streikrecht nicht gewährt werden könne. Abg. Weinhausen (Rpt.) war mit der Antwort des Staatssekretärs nicht zufrieden; mit seiner überraschenden Stellungnahme zur Enzyklika hätte er nur dem Zentrum einen Gefallen getan. Abg. Böhle (Soz.) nannte die Darlegung des Staatssekretärs Delbrück eine Kriegserklärung gegen die Arbeiter und wurde zur Ordnung gerufen, weil er sagte, der Abg. Behrens sei abgebrüht.

Englands Luftrüstung. — Kanadas Flottenbeitrag.

In der Sitzung des englischen Unterhauses machte der Marineminister Churchill Angaben über die Zahl der britischen und deutschen Luftschiffe und bestätigte die Nachricht, daß England ein Parseval-Luftschiff und ein Astra-Torres-Luftschiff bestellt habe.

Bonar Law stellte die Anfrage, wann die Regierung dem Hause Gelegenheit geben werde, seine besondere Würdigung des Gemeinsinns, des öffentlichen Geistes und des Patriotismus der britischen überseeischen Dominien Ausdruck zu geben, wie er in den Beiträgen für die wirksame Verteidigung des Reiches zutage trete. Premierminister Asquith antwortete, die Regierung erkenne vollkommen an, daß es der Wunsch und die Pflicht des Unterhauses sei, in förmlicher und autoritativer Weise das allgemeine Gefühl inniger Würdigung und herzlicher Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, das der leuchtende Patriotismus und die Freigebigkeit der britischen Untertanen in den überseeischen Dominien und einzelner im Mutterlande erfüllt habe. Die Regierung glaube jedoch, es wäre angemessen und gegenüber dem kanadischen Volke das einzig Gebührende, die geplante Aktion zu verschieben, bis die Vorschläge des kanadischen Premierministers im kanadischen Parlament beraten worden seien.

Deutschland.

— **(Landesverrat im Osten.)** Aehnlich wie aus den österreichischen an Rußland grenzenden Landesteilen in letzter Zeit wiederholt über Spionageaffären berichtet worden ist, kommt jetzt aus Thorn die Nachricht, daß dort zwei Vizefeldwebel unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden sind.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer, in der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

E. G. 1913 in Kamen. Die im Besitz des Berechtigungsscheines zum Einj.-Freim.-Dienst befindlichen Militärpflichtigen, welche sich noch zurückstellen lassen wollen, müssen sich beim Eintritt in das 20. Lebensjahr unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung beantragen. Die Zurückstellung erfolgt bis zum 1. Oktober des vierten Militärpflichtjahres.

N. in Kamen. Wenn Ihnen eine Buchhandlung unverlangt zwei Bücher ins Haus sendet, so sind Sie nicht verpflichtet, die Bücher wieder zurückzuschicken. Die Absenderin der unbestellten Bücher wird diese, wenn eine Zahlung Ihrerseits nicht erfolgt, sehr bald wieder abholen lassen.

G. J. R. Nr. 1 in Kamen. Sie müssen sich an das Garde-Jäger Bataillon in Potsdam wenden, von welchem Ihnen auch nur Auskunft auf Ihre 2. Frage erteilt werden kann.

Nr. 88 in Kamen. Der Fabrikant bezeichnet damit die aus Getreidearten gewonnenen Nährstoffe.

Offenbarungseid in Heeren. Wenn Ihr Schuldner die Leistung des Offenbarungseides verweigert, so kann auf Ihren Antrag durch das Gericht die Haft angeordnet werden. Der von Ihnen zu leistende Kostenvorschuß, der zur Deckung der Gebühren für den Gerichtsvollzieher und der Haftkosten für einen Monat dient, beträgt 40 Mk. Leistet der Schuldner nach Einlieferung in das Gefängnis den Eid, so wird er sofort entlassen. Leistet er ihn nicht, so kann er 6 Monate lang in Haft behalten werden, wenn Sie die Haftkosten bezahlen.



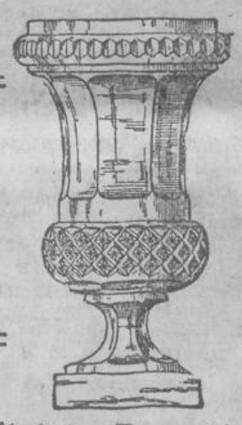
Freude und Jubel
in jeder Familie
erweckt das ideale Geschenk zum
Weihnachtsfest
das vollkommenste Musik-Instrument
Grammophon
mit weltbekannter Schutzmarke



Apparate in allen Preislagen von
60 M. an
werden vorgespielt ohne Kaufzwang
Offizielle Verkaufsstelle:
Wilhelm Maeß, Dortmund
Grammophon-Spezialhaus
Westenhellweg 83 gegenüber vom Hauptgeschäft.

Ueber meine
optischen u. elektrischen Apparate, Physikalischen Lehrmittel, Kinos, Eisenbahnen, Photograph. Apparate, Barometer, Perspective etc.
verlangen Sie Preislisten.
Wilhelm Maess, Dortmund
Optisches Institut, Telephon 549
Westenhellweg Nr. 96 und
Brückstr. Nr. 4 im Hotel z. Römischen Kaiser.

Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage
N. Hoffmann
Westenhellweg 1-3 Dortmund Westenhellweg 1-3.
Größtes und vornehmstes Spezialgeschäft der Provinz.
» « » Niederlage sämtlicher Königl. Manufakturen. « « »



Cristalle
Marmor
Luxuswaren

Tafel-, Kaffee-,
Wasch-Service
in jeder Preislage.

Elektro-Porzellan
(innen Porzellan, außen Silber oder Nickel Plated.)
In sämtlichen Artikeln eine grosse, gediegene Auswahl!
Weihnachtsteller von Kopenhagen « Rosenthal. »
» » Eigene Glashütte mit Dampfschleiferei. » »
Porzellanmalerei « » Zinngießerei.

1929

Bis zum 15. Dezember nehmen wir Aufträge zur Anfertigung von **Bildern** in Semy-Emaille für 1931



Broschen, Medaillons, Colliers, Manschettenknöpfe u. Krawattennadeln
zur rechtzeitigen Lieferung für Weihnachten entgegen.
Uhren-Hübler
Kamen, Bahnhofstraße 5, früher C. Lugge, im Hause des Knappschafts-Zahlbezirksbüros.
In Uhren und Goldwaren größte Auswahl bei billigsten Preisen.



Vor der Behandlung. Nach der Behandlung.

Tätowierungen, Muttermale, Kohlenflecken usw. werd. in einig. Tagen ohne Gefahr u. Berufsstörung unter Garantie entfernt. Nichterfolg ausgeschl., **sonst Geld zurück.** Persönl. Behandlung tägl. früh 9—12, abends 5—7, Sonntags v. 10—12 Uhr.
Herm. Heiermann,
Kosmetisches Spezial-Institut,
Dortmund, Münsterstraße **99.**
Straßenbahnlinie Block-Fredenbaum, Haltestelle 1815
Münster- und Mallinkrodtstr.-Ecke.

Makulatur
zu haben in der
Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Empfehle zu **Nikolaus** meine große Auswahl in 1001
Bonbonnieren, Schokoladen- u. Marzipansachen
Täglich frische Spekulatien.
Carl Hillmann jun.
Konditorei und Café,
Telefon 224. Markt 3.

11856



Blühende Pflanzen
alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine
Kranz- und Bukett-Binderei
aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.
L. Militz, Kamen
Fernsprecher Nr. 212.
1198

Achtung!
Körbe zur Reparatur,
Flechtarbeit an Stühlen und Sesseln mit Rohr
:: und auch Binsen. ::
Neue Waschkörbe, jed. Modell nur erstkl.
:: Anfertigung von ::
Rohrkörben jeder Art
Den Herren Landwirten empfehle ich meine 1659
starken Kastkörbe.
(Postkarte genügt).
Heinr. Demand,
Kamerstr. 39, Korbwarenhandlg.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr., in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**
1384

1635



sind die besten Strickgarne

Handarbeiten, Handarbeitsstoffe und Materialien, vorteilhafte Bezugsquelle, H. G. Thöling, Kamen, Bahnhofstr.

1922

Wer seine Interessen wahren will, der kaufe nur in unserem

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Wir müssen und **wollen** unsere Lagerbestände in kurzer Zeit vollständig räumen, weil wir unser Lokal bald verlassen.

Gebr. Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse 7. Ecke Wilhelmstrasse.

Sonntag bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

1999

Wilhelm Husemann

Uhrmacher und Goldarbeiter

Kamen, Bahnhofstrasse 6.

Empfehle mein grosses Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

in jeder gewünschten Preislage.

Auch in diesem Jahre biete wieder günstige Kaufgelegenheit in passenden

WEIHNACHTS-GESCENKEN

Aufbewahren bis zum Fest. ∴ Umtausch gern gestattet.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, dass mein Geschäft sich jetzt **Bahnhofstr. 6** befindet.

1981

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit freundl. ein.

Empfehle in grosser Auswahl:

Marzipan-Torten
Schokoladen- und
Marzipanfiguren.

1994

Fr. Kümper Konditorei

Kamen, Bahnhofstrasse 18.

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, Kamen, am Markt.

Sonntag, den 15. Dezbr Anfang 4 Uhr:

∴ Neuer Spielplan, ∴

aus dem

folgende Dramen

besonders hervorgehoben werde

„Die Gefangene von Uta."

Großer Schlager in 2 Akte

„Eines Römers Wort".

Koloriertes Drama.

„Von einem Kinde besiegt".

Ergreifendes Lebensbild und die übrigen humorvolle Nummern. 200

Kinder haben keinen Zutritt

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN,

BARMEN.

8640 1401

Donnerstag, den 19. und Montag, den 23. d. M.

bin ich mit

Weihnachtsbäume

auf dem Markt.

1991 Stamm, Lerche.

Schultornister,

derbe Sattlerarbeit,

Reisetaschen, Handtaschen, Rucksäcke, Gamaschen und sämtliche Lederwaren

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Carl Diening

Lederhandlung, 1982

Kamen, Weststraße Nr. 2.

Werkverein

der Schachtanlage Grillo I u.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

General-Versammlun

im Vereinslokale (Fr. Hausemann) Zahlreiche Beteiligung erwart

2004 **Der Vorstand.**

Verein ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps

Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 15. Dez. nachm. 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

2007 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein

Kamen.

Sonntag, den 15. Dez. nachmittags 4 Uhr,

im Vereinslokal

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Pastor Philipps: „Die deutsche Flotte."
4. Verschiedenes.

Die Karten für die Bescherung der Kinder sind **nur** in dieser Versammlung — nicht später — von den **Mitgliedern** in Empfang zu nehmen.

1996 **Der Vorstand.**

Turnklub „Eichengrün"

Kamen.

Sonntag, den 15. Dez. nachmittags 2 Uhr,

außerordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokal bekannt gegeben.

1997 **Der Vorstand.**

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Passende Weihnachtsgeschenke!



Empfehle noch einige gute und fleißige

Kanarienhähne

zu billigen Preisen.

Da mein Stamm sehr bekannt, vermeide ich jede weitere Reklame. **Wilh. Husemann,**

1972 Nordenmauer 46.



Einen **Waggon Weihnachtsbäume** in bekannt guter Qualität empfiehlt billigst

Gärtnerei v. d. Heide Westentor

1998

Christbaum-Schmuck,

nicht tropfende Baumkerzen kauft man billig bei

H. P. Thiel, Drogerie

1989 **Kamen, Oststr. 21.**

Kirchliche Nachrichten

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, 15. Dezbr., 3. Advent
Vorm. 1/2 9 Uhr: Frühgottesdienst
Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Kochs.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemein

Sonntag, 15. Dezbr., 3. Advent.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst
Pastor Ewald.
11 10 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
2 3/4 Uhr: Taubstummengottesdie
mit Abendmahlsfeier.
Pastor Nierhoff-Drechen.

Nordberg.

Sonntag, 15. Dezbr., 3. Advent
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst,
11 20 Uhr: Kindergottesdienst.

1995 **Plüss-Staufer-Kitt**

klebt, leimt, kittet Alles!

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.

Ilmenau i. Thür. Prosp. frei. 6465

Mutterberatung.

Am Montag, den 16. Dez., nachm. von 4—5 Uhr, findet im Gemeindehause, 1. Tür rechts

Mutterberatung

statt durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Lenzmann.** Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Fahnen Reinecke, Hannover

Günstige Gelegenheit für den **Weihnachts-Einkauf**

Grosses Lager in **Handarbeiten.** Sämtliche **Weiss- und Wollwaren.**

Spezialität in **Corsetten Imperial**

Allein-Verkauf der BE. UND ER. Wolle. Diese Wolle filzt **nicht** und läuft in der Wäsche **nicht** ein.

1966 **Trotz meiner billigen Preise gewähre ich hohen Rabatt.**

H. Bülhoff, Kamen, Kampstrasse 21.

H. G. Thöling

Kamen, Bahnhofstr. 52a.

Weihnachts-Verkauf!

Zu Geschenken geeignete Artikel,
- die ich besonders empfehle. -

Schürzen.

Schürzen mit u. ohne Träger 350, 250, 175 bis 95 Pf.
Haus-Schürzen . . . . . 145, 125 bis 95 „
Knaben-Schürzen . . . . . 125, 95 bis 55 „
Mieder-, Reform- und Kittel-Schürzen
Mädchen-Schürzen in neuen modernen Fassons und grosser Auswahl.

Corsets.

Corsets, grau Drell, gewöhnliche Form 1.75 und 1.35
Corsets, grau Drell, lange Form . . . 3.90 und 2.50
Corsets, geblümt. Stoff, mod. Form . . 5.50 und 3.75

Unterröcke, Lama-Tücher, Gürtel,
- - Hauben, Ball-Echarpes. - -

Damen- und Kinder-Wäsche
2003 **sehr preiswert.**



Taschentücher.

½ Dtzd.	½ Dtzd.	½ Dtz.	½ Dtzd.	½ Dtzd.
75 Pf.	95 Pf.	1.25	1.75	2.65

Kinder-Taschentücher, in weiss und bunt,
20, 15, 12, 10, 8 und 5 Pf.

Trikotagèn.

Herren-Normaljacke . . . . 2.90, 2.25 bis 1.25
Herren-Normalhemden . . . 3.30, 2.50 bis 1.95
Herren-Normalhosen . . . . 2.65, 2.25 und 1.65
Damen-Normaljacke . . . . 2.25, 1.90 und 1.40
Damen-Reformhosen . . . . 4.50, 4.00 und 3.50
Trikot und gestrickt
Mädchen-Reformhosen in jeder Grösse.

Tapisserie.

Angefangene und fertige Decken, Läufer, Kissen, Wandschoner, Ueberhandtücher, Kragen-, Manschetten- u. Taschentuchkasten usw. usw.

Handschuhe.

Damen-Handschuhe . . 1.50, 1.35, 95 und 55 Pf.
Herren-Handschuhe . . 2.85, 2.25, 1.50 und 1.25
imit. Wildleder, Trikot und gestrickt
Kinder-Handschuhe in allen Grössen und Preislagen vorrätig.

Holz-Verkauf

Weddinghofen.

Dienstag, den 17. ds. Mts., morgens 10 Uhr, läßt Herr Rentner Ostendorf in seiner Waldung, Forstdistrikt Nordberg:

150 Stck. Buchen

ehr grad- und langschäftig, zu Nutz- und Brandholz, tummerweise meistbietend verkaufen.

Versammlung beim Wirt Diekmann, resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 8. Dezember 1912.

979 **Blödom.**



Weihnachts-Gruss!

Künstlerisch ausgeführte

Postkarten

in grosser Auswahl zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung"
Kamen, Weststr. 10.

Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 19. ds. Mts.** morgens 10 Uhr, kommen in den Forsten von **Haus Reck,** Distrikt Haßlei und Lercherheide zum Ausgebot:

116 rm **Buchenstangen,**
80 „ **Birken** „ 1990
40 „ **Buchenreiser.**

Nach langjähriger Ausbildung, davon 3½ Jahre im Fache der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, habe ich mich in **Dortmund** als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

niedergelassen und wohne **Betenstrasse 14** (Stadehaus). Sprechstund. 9—12 u. ½3—5 Uhr. Fernruf 2445. 2006

Dr. med. Wiemann.



Zum 1. Januar ordentliches propres

Mädchen

gesucht. 2002

Frau Otto Schneider
Kamen, Bahnhofstr. 34.



Einfamilien-Haus

am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten. z1976

W. Wienpahl,
Kamen (Ostentor).

In meinem Hause ist die
abgeschlossene

2. Etage

besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenbodens, per 1. April 1913 zu vermieten.

Wilh. Etling,
2008 **Weststraße 15.**

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu vermieten. Wo zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wer verkauft sein Haus?

evtl. m. Geschäft od. sonstiges Grundstück hier od. Umgebung? Off. unter **K. B. 3929** an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Viele Leser

in **Kamen u. weiter Umgebung** nehmen täglich Kenntnis von dem Anzeigenteil der

Kamener Zeitung

Darum:

Wollen Sie Waren u. Grundstücke verkaufen,
Wollen Sie Grundstücke etc. kaufen,
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück mieten.
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung mieten,
Wollen Sie eine Stelle suchen,
Wollen Sie Personal suchen,
Wollen Sie Versammlungen anzeigen,
Wollen Sie überhaupt Erfolg mit ihren Anzeigen haben, dann inserieren Sie in der

Kamener Zeitung
: Volksfreund für : Kamen u. Umgegend.



Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 12. Dezember 1912.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	19.85	20.30	per 100 k Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westfäl. Roggen	17.75	18.25	
Inländ. Hafer . .	—	—	
Saathafer . . .	—	—	
Fremder Weizen	22.50	24.00	per 100 k. Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	20.00	22.00	
Fremder Hafer .	19.50	22.00	
Futtergerste .	16.00	00.00	
Mixed-Mais . .	—	—	
Runder Mais . .	16.00	—	
Cinquantino-Mais	19.50	—	
Weizenmehl	29.35	31.75	per 100 ko incl. Sack paritätt frach frei Dortmund
Roggenmehl .	25.75	26.65	
Speisebohnen .	—	—	
Viktoria-Erbsen .	—	—	
Linsen	—	—	

Sämtliche

Kinderjacken, schwarze Damenpaletots und Mäntel

werden jetzt mit

2005

10 Prozent Rabatt abgegeben.

Kamen. F. W. Heineke.